19. Mittwoch den 23. Januar 1861. 19.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 23. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Staats- und Kriegs-Minister, General-Lieutenant von Roon, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Oestreich Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Leopold-Ordens, sowie dem Leibarzt des Prinzen Friedrich von Preußen Königlicher Hoheit, Geheimen Sanitäts-Rath Dr. Nieland zu Düsseldorf, zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Guelphen-Ordens zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag 22. Januar Abends. Die heutige „Oestreichische Zeitung" dementirt die von der „Indépendance belge" gebrachte telegraphische Nachricht aus Konstantinopel, daß Oestreich die Verhaftung der auf türkischem Gebiete sich herumtreibenden ungarischen Emissäre verlangt habe. (S. gestr. Ztg.)

Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Mailand meldet die heutige „Perseveranza" einen Zusammenstoß der Piemontesen mit den Aufständischen bei Ascoli. Die Ersteren zogen sich mit einem Verluste von zwei Offizieren und 40 Mann zurück, griffen aber nach zwei Tagen die Aufständischen abermals an, bombardirten Mazzano, Santo vito und Rosaro, mußten sich aber wiederum vor der feindlichen Uebermacht zurückziehen. Es wurde darauf eine stärkere Truppenkolonne gegen die Aufständischen entsendet.

Pesth, Dienstag 22. Januar. Die heutigen Zeitungen veröffentlichen die Einberufung des Landtages auf den 2. April nach Ofen, nach den Bestimmungen des Wahlgesetzes vom Jahre 1848.

Frankfurt a. M., Dienstag 22. Januar Abends. In dem Baist'schen Nachdrucksprozesse entsprach heute das hiesige Zuchtpolizeigericht dem Antrage der Staatsanwaltschaft, indem es die Sache, behufs nachträglicher eidlicher Vernehmung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, an den Untersuchungsrichter zurückwies. Das Gericht nahm an, daß der Antrag des Vertheidigers auf persönliche Ladung des Prinzen zur Zeit noch verfrüht sei.

(Eingeg. 23. Januar 8 Uhr Vormittags.)

Kopenhagen, 22. Januar. Seitens des Marineministeriums ist so eben die Ausrüstung einer Dampfflotille von 22 Schiffen, mit Einschluß von 4 Kanonenschaluppen und 12 Bombenjollen, angeordnet worden. Für den 1. März sind 890 konskribirte Matrosen einberufen. In Odensee hat eine große Volksversammlung stattgefunden, die eine Adresse wegen vollständiger Ausschließung Holsteins und Lauenburgs aus dem Verbande des Gesammtstaats beschlossen, und ein Komité wegen Anschaffung von Kanonenbooten gebildet hat.

(Eingeg. 23. Jan. 12 Uhr 30 Minuten Nachmittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 22. Januar. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Anfangs nächster Woche reist die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin auf mehrere Tage nach Haag ab. Damit die Königin-Wittwe nicht längere Zeit allein sein muß, so hat sich ihre Zwillingsschwester, die Königin Amalie von Sachsen, zum Besuch anmelden lassen. Schon am Montag will die hohe Frau von Dresden in Sanssouci eintreffen, und wird sie dann dieselben Zimmer bewohnen, welche jetzt die Frau Großherzogin-Mutter inne hat. Auch der Bruder der Königin, Prinz Karl von Bayern, hat seinen Besuch in Aussicht gestellt und gedenkt spätestens am 3. Febr. von München in Sanssouci einzutreffen. Heute waren der Kronprinz und die Kronprinzessin, der Prinz und die Prinzessin Karl, die Prinzen Friedrich und Adalbert und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zum Besuch im Schlosse Sanssouci. Die Königin-Wittwe hat der Dienerschaft werthvolle goldene Uhren zum Geschenk gemacht; höher gestellte Personen erhielten von ihr zum Andenken die Photographie: „Der König auf dem Sterbebette". — Der König ließ sich heute Vormittag die gewöhnlichen Vorträge halten und konferirte Mittags mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Nachmittags machten der König und die Königin eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Die königlichen Prinzen waren am Vormittag in Charlottenburg gewesen. Um 5 Uhr war Tafel beim König, an der auch der Großherzog on Mecklenburg-Schwerin erschien, welcher Vormittags die Kriegsakademie besucht und die Vorträge des Obersten v. Olloch und des Generalauditeurs Fleck über Kriegsgeschichte und Militärrecht gehört hatte. Heute Abend kehrt der hohe Gast, der schon allen hohen Herrschaften seine Abschiedsbesuche gemacht hat, nach Schwerin zurück. Die badischen Herrschaften sind, wie schon gemeldet, gestern Abend nach Karlsruhe abgereist, nachdem ihnen Seitens der Bahndirektion die Zusicherung ertheilt war, daß die Bahn auch frei sei. Die hohen Herrschaften wünschten natürlich nicht, wie auf der Herfahrt geschehen war, unterwegs liegen zu bleiben, was allerdings bei dem gestern eingetretenen starken Schneefall nicht außer der Möglichkeit lag. Bei der Abreise waren der König, die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie der badische Gesandte, Marschall v. Bieberstein, auf dem Perron anwesend. Der Abschied war ein sehr herzlicher. Die badischen Herrschaften reisten erst nach wiederholter Umarmung ab. — Zu dem Abschiedsdiner, welches heute Nachmittag der Minister v. Schleinitz dem bisherigen englischen Gesandten, Lord Bloomfield, gab, waren auch der östreichische General, Graf Huyn, und der französische Ministerialdirektor, de Clercq, geladen. Letzterer konnte jedoch der Einladung nicht folgen, da ihn ein betrübendes Familienereigniß schleunigst nach Paris zurückgerufen hat. — Der bisherige Vizeadmiral Schröder hat sich heute bei den hohen Herrschaften und den Ministern verabschiedet und ist Abends nach Kleve abgereist, in dessen Nähe er seinen Wohnsitz nimmt. — Der hier verstorbene Obertribunalsrath Liel hat von seinem beträchtlichen Vermögen einigen Wohlthätigkeitsanstalten, Krankenhäusern 2c. ansehnliche Legate vermacht und auch seiner langjährigen Wirthschafterin ein Jahrgehalt ausgesetzt, jedoch muß sie davon seine beiden Hunde pflegen und auch für sie die Steuer bezahlen. — Die Vereidigungen sind in unserer Stadt noch nicht beendigt; heute leisteten die Lehrer des Friedr. Wilh. Gymnasiums, der königl. Realschule, der Vorschule und der Elisabethschule den Eid im Hörsaale des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums. — Man ist sehr gespannt, wer hier an Stelle des verstorbenen H. v. Arnim zum Abgeordneten gewählt werden wird. Die liberale Partei, wenigstens eine Fraktion derselben, will versuchen, Schulze-Delitzsch durchzubringen und bietet darum Alles auf, um die Stimmen für denselben zu gewinnen. Die ministeriellen Wahlmänner halten sich noch zurückgezogen und scheinen sich noch nicht für eine Kandidatur erklärt zu haben. — Wir haben jetzt das vollständigste Thauwetter und unsere Straßen, die gestern noch eine Eisbahn waren, stehen unter Wasser. Dieser plötzliche Witterungswechsel dürfte auf den Gesundheitszustand unserer Stadt sehr nachtheilig wirken.

— [Die Ergänzung des Offizierkorps.] Bei den nothwendigen liberalen Veränderungen im Innern des Staates halten Viele es für nöthig, daß den Unteroffizieren der Armee die Wege geöffnet werden mögen, um auch Offizierstellen, analog dem Modus in der französischen und östreichischen Armee, einnehmen zu können. Daß nach den preußischen Militärgesetzen im Kriege dies Avanzement den Unteroffizieren ohne Beschränkung durch Examina zu Theil wird, daß speziell nach dem 52. Kriegsartikel nach Maaßgabe der Fähigkeiten und Kenntnisse jedem Soldaten der Weg zu den höheren und selbst zu den höchsten Stellen in der Armee auch im Frieden offen steht, dürfte wohl ziemlich bekannt sein; wenn also trotzdem noch von mancher Seite die gesetzlichen Bestimmungen nicht genügend liberal erscheinen, so giebt wohl die noch ziemlich allgemein verbreitete Meinung, daß ungeachtet dieser Gesetze die Offizierstellen noch immer vornämlich eine Sinekure des Adels seien, hierzu die Veranlassung. Wir können nun auf Grund der bis auf die jüngste Woche berichteten Ranglisten die Mittheilung machen, daß nicht bloß bei der Artillerie und dem Ingenieurkorps, wo dies stets der Fall war, sondern auch jetzt bei den Offizierkorps unserer Infanterie das bürgerliche Element fast überwiegend zu werden beginnt. Auf Grund von Zusammenstellungen, für deren Richtigkeit wir uns verbürgen können, wollen wir als Nachweis obiger Behauptung folgende Spezialia anführen: Von den 72 Linien-Infanterie-Regimentern sind in den Lieutenantsstellen (Premier- und Sekonde-Lieutenants) bei 33 Regimentern bereits die Nichtadeligen die überwiegende Zahl. Bei 10 Regimentern sind sogar die Nichtadeligen zwei Drittel und mehr. Außer diesen 33 sind noch bei 7 Regimentern die Nichtadeligeu nur um 1—2 Stellen in der Minorität oder ganz gleich zahlreich wie die Adligen. Die Offizierkorps der ostpreußischen, schlesischen und märkischen Regimenter sind gegenwärtig noch die überwiegend adligen. Daß die Reorganisation der Infanterie dieses Verhältniß bewirkt hat, ist außer allem Zweifel. Wie wir in Erfahrung gebracht, sind namentlich viele Söhne von Juristen in die Armee neuerdings als Offizier-Aspiranten angenommen, auch theilweis bereits zu Offizieren avanzirt; ebenso sind auch Söhne von Fabrikanten, Künstlern und größeren Kaufleuten in die Offizierkarriere eingetreten. In die Kadettenhäuser sieht man jetzt desgleichen Söhne aus den verschiedensten Ständen aufgenommen. Beispielsweise führen wir hier an, auf Grund einer zuverlässigen Mittheilung, daß sich im Kadettenkorps jetzt auch der Sohn des Schauspiel-Direktors einer Privatbühne befindet. Wenn trotzdem hin und wieder es manchem jungen Manne nicht gelingt, bei dem Regimente, wo er es wünscht, angenommen zu werden, so ist sicher in den meisten Fällen, wo weder Bescholtenheit noch völlige Mittellosigkeit vorliegen, kein anderer Grund die Veranlassung der Abweisung, als die bereits vorhandene Ueberfüllung von Avantageuren. Etatsmäßig darf jede Kompagnie nur einen Portépéefähnrich haben, trotzdem sind jetzt schon bei manchen Infanterie-Regimentern mehr als 12 Fähnriche. Bei dieser Lage der Sache geben wir nun zu bedenken, ob es wohl aus irgend einem triftigen Grunde bei solchem Andrange wissenschaftlich gebildeter junger Männer zu rechtfertigen wäre, demselben dadurch einen Damm entgegenzusetzen, daß man eine gewisse Anzahl Stellen für die zwar achtungswerthen, aber für eine höhere Lebensstellung weniger vorgebildeten Unteroffiziere vorbehielte, die sich durchaus nicht darnach sehnen, da für sie fast jede Zivilanstellung pekuniär lohnender als ein Lieutenantspatent ist. Bei dem erwähnten Andrange nach Offizierstellen wird die Regierung wahrscheinlich das Gegentheil jener Maaßregel einschlagen: sie wird die wissenschaftlichen Anforderungen noch erhöhen. Es ist ein entschiedener Vortheil, den unsere Armee gegen die östreichische und französische besitzt, daß die Intelligenz der Bewohner unseres Staates die generelle Examen-Anforderung erlaubt. In Frankreich und Oestreich fand sich bisher nicht die genügende Anzahl wissenschaftlich gebildeter Aspiranten, sonst würden auch diese Staaten wohl im Frieden nicht anders handeln. Im Kriege tritt erst der Soldat als solcher in seinem wahren Werthe hervor, und jedes preußische Regiment wird daher auch nach der ersten Schlacht, die erhebliche Lücken im Offizierkorps gebildet hat, die tapfersten und umsichtigsten Unteroffiziere von moralischer Haltung zur Beförderung zum Offizier vorschlagen. So war es 1813, 14 und 15, und so wird es auch im nächsten Kriege sein, den die Preußen durchzukämpfen haben. (Br. Z.)

— [Visirung der Pässe nach Frankreich.] Die vor Kurzem von mehreren Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß preußische Staatsbürger, wenn sie mit einem Passe nach Frankreich versehen sind, des zur Gültigkeit dieses Passes von der französischen Regierung vorgeschriebenen Visa's eines ihrer diplomatischen Agenten im Auslande nicht mehr bedürfen sollen, hat Veranlassungen gegeben, bei Gelegenheit eines Spezialfalles über die Richtigkeit jener Mittheilung amtliche Erkundigung einzuziehen. Als Ergebniß derselben wird der „BHZ." mitgetheilt, im Interesse der nach Frankreich Reisenden und um sich gegen Unannehmlichkeiten und Zurückweisung zu sichern, daß jenes diplomatische Visa nur den preußischen Grenzbewohnern für Geschäftsreisen nach Metz oder Nancy erlassen ist, für alle Ausländer aber, welche entweder weiter reisen oder sich überhaupt in Frankreich aufhalten wollen, nach wie vor von den französischen Paßbehörden streng gefordert wird.

— [Die Anrede Sr. Maj. des Königs an die Generale.] Die offizielle „Wiener Zeitung" brachte den angeblichen Wortlaut der Anrede, welche Se. Maj. der König am Tage nach seiner Rückkehr hierher an die um ihn versammelten Generäle gehalten haben soll. Im letzten Ministerrathe wurde, wie die „B. B. Z." hört (wer mag der „B. B. Z." wohl diese Mittheilung aus dem „Ministerrathe" gemacht haben? D. Red.), unter Anderem auch die Frage diskutirt, ob es angemessen sein würde, den Inhalt dieser Rede offiziell zu dementiren, da in der That jene ganze Rede in der mitgetheilten Form lediglich auf der Erfindung eines Korrespondenten beruht; es ist schließlich von dieser Dementirung abgestanden worden, weil man der Mittheilung als solchen trotz des offiziellen Charakters des Blattes, in dem sie gestanden, ein besondere Bedeutung nicht glaubte beilegen zu dürfen.

— [Die Heilung der Kolik der Pferde durch homöopathische Arzneien.] Der Direktor des Potsdamer Viehversicherungsvereins macht aus Anlaß des Umstandes, daß dem Verein gerade durch die Kolik häufige und namhafte Verluste erwachsen sind, das homöopathische Verfahren bekannt, welches der Vereinsoberthierarzt während einer langjährigen Praxis mit stets glücklichem und sicherem Erfolge angewendet hat. Der königliche Obermarstallroßarzt Tiedke, Oberthierarzt des genannten bekanntlich wiederholt schwer heimgesuchten Vereins, liefert auf Bestellung die anzuwendende Arznei in 8 Fläschchen, welche zu vielen hundert Heilungen genügen, nebst einer Partie Oblaten für 28 Sgr. und giebt eine Anleitung zur Behandlung der Kolik der Pferde. (Wir verweisen Alle, die dafür sich interessiren, auf Nr. 3 des als Beiblatt zur „Berliner Bank- und Handelszeitung" erscheinenden landwirthschaftlichen Anzeigers, welche Ausführliches über diesen wichtigen Gegenstand enthält. D. Red.)

Breslau, 22. Januar. [Prof. Dr. Middeldorpf †.] Gestern verschied nach langem Leiden der königl. Oberkonsistorialrath und ordentlicher Professor in der evangel. theolog. Fakultät der hiesigen Hochschule, Dr. Hinrich Middeldorpf. Der Verewigte feierte am 2. April v. J. sein 50jähriges Doktorjubiläum, hat unserer Hochschule seit ihrer Gründung als Lehrer angehört und war seit dieser Zeit in verschiedenen akademischen und amtlichen Stellungen unausgesetzt und mit dem reichsten Erfolge nach allen Seiten hin thätig. Sein Dahinscheiden (wenige Monate vor dem Jubiläum der Universität) hat in den weitesten Kreisen das schmerzlichste Bedauern und die aufrichtigste Theilnahme hervorgerufen. (Schl. Z.)

Breslau, 22. Jan. [Verkehrstörungen.] Die „Schl. Ztg." berichtet: Gestern Abend trat plötzlich wieder ein Schneesturm ein, welcher die Nacht über wüthete und sich gegen Morgen in ein vollkommenes Thauwetter umgewandelt hat. Mit dem gestrigen Wiener Zuge, welcher um ¾ Stunden verspätet eintraf, aber wohl noch den Anschluß nach Berlin erreicht haben mag, ist die Warschauer Post vom 19. noch immer nicht mitgekommen und fehlen daher von da jetzt schon zwei fällige Posten. Der Freiburger Zug langte regelmäßig an, dagegen versäumte der Posener Abendzug fast eine Stunde, da er erst um 11 Uhr eintraf. Der heutige Berliner Schnellzug verspätete sich um etwa 20 Minuten und kam um 7 Uhr an. Heute frühzeitig waren unsere Trottoirs zum Theil in Folge des Thauwetters überschwemmt und die Passage bei der zugleich herrschenden Glätte eine sehr gefährliche. (Das gestrige Thauwetter ist übrigens heute wieder in ziemlich starken Frost umgeschlagen. D. Red.)

Danzig, 22. Jan. [Unthätigkeit auf der Marinewerft.] Gegenüber der Rührigkeit, mit der Dänemark sich auf einen möglichen Krieg vorbereitet, erscheinen folgende Mittheilungen der „Danziger Zeitung" fast merkwürdig. Das Blatt schreibt: „An der Thätigkeit auf der hiesigen Werft und in ihren Werkstätten merkt man es nicht, daß Preußen sich für den Fall eines Krieges, welcher doch immerhin möglich ist, vorbereitet. Die Vollendung der „Gazelle", welche in wenigen Wochen bewirkt sein könnte, wenn man ernstlich daran gehen wollte, so wie der Bau der neuen Schraubenkorvetten gehen, nachdem eine Menge von Arbeitern entlassen, nur sehr langsam von Statten und man kann auch nach dem, was man hier sieht und hört, nicht die Hoffnung hegen, daß die Regierung in kürzester Zeit die unbedingt nothwendigen Anordnungen treffen wird."

Königsberg i. Pr., 22. Januar. [Waffen nach Polen.] Am Freitage sind hier Kisten aus England an den Kaufmann Malmros angekommen, welche von demselben weiter nach Polen, also wohl zu Revolutionszwecken, spedirt werden sollten. Gewöhnlich werden hier zur Ersparung von Zollabgaben die abzusendenden Waaren enger verpackt, und das sollte auch hier geschehen. Die jungen Leute des Handlungshauses erfreuten sich an den hübschen, in den Kisten verpackten Waffen, und da sie den Steuerbeamten ihre freudige Wahrnehmung mittheilten, so belegten diese, ihrer Pflicht gemäß, die ganze Sendung sofort mit Beschlag. Dieselbe bestand in 29 Revolvern und 25 Gewehren nebst mehreren Tausend Spitzkugeln. (K. H. Z.)

Roßleben, 20. Jan. [Unglücksfall.] Vor einigen Tagen waren auf der nahe liegenden Domäne Wendelstein in der dortigen Zuckerfabrik mehrere Arbeiter zur Reinigung eines der Dampfkessel angestellt worden, und während sich fünf derselben im Kessel befanden, öffnete Jemand, man weiß bis jetzt nicht wer und aus welcher Absicht, das Ventil an einem Rohre, welches aus dem geheizten Kessel in den zur Reinigung bestimmten führt. Die bis zur höchsten Hitze gesteigerten Dämpfe erlaubten den Arbeitern im Kessel nur einen Schrei des Entsetzens; denn beinahe ihr sofortiger Tod war die Folge. Nur ein Einziger, welcher sich in der Oeffnung des Kessels befand, ist mit beschädigten Füßen davon gekommen, während drei völlig leblos und einer noch lebend, aber in einem Zustande ohne Hoffnung auf Wiederherstellung, aus demselben gezogen werden mußten.

Oestreich. Wien, 20. Januar. [Hr. v. Schmerling und die Landesstatute.] Sicherem Vernehmen nach wird noch im Laufe dieses Monats das erste Landesstatut Schmerlingscher Redaktion erscheinen, das Statut für Mähren. Die Hoffnungen, daß den deutsch-slavischen Kronländern weitergehende Konzessionen gemacht werden würden, haben sich nicht bestätigt, denn jenes Statut, natürlich das Musterstatut für alle übrigen, hält sich streng innerhalb der Grenzen des Programms, und es hat, wie man hört, nicht geringe Mühe gekostet, die erste praktische Anwendung selbst dieses bescheidenen Programms durch den ständigen Reichsrath zu bringen. Herr v. Schmerling ist so vollständig degoutirt, daß er die Dinge gehen läßt, wie sie eben gehen. Die Ereignisse sind ihm bereits noch weiter vorausgeeilt, als er selbst den entscheidenden Intentionen. Die Ereignisse drängen zur Revolution, die Personen zur Reaktion. So ist die Lage. Binnen 6 Wochen haben wir einen konstituirenden Reichstag oder den Belagerungszustand. (BHZ.)

— [Die neue Anleihe.] Die kaiserliche Verordnung vom 18. Januar motivirt die neue Anleihe folgendermaßen: „Die Voraussetzungen des im Monat Juli v. J. veröffentlichten Staatsvoranschlages haben durch die seither eingetretenen Verhältnisse, durch den mit dem Schutze der Reichsgrenzen verbundenen höheren Heeresaufwand, so wie durch das Zurückbleiben der Einnahmen aus dem Königreiche Ungarn eine Aenderung erfahren, deren Wirkung sich in der Schmälerung des Standes der verfügbaren Bedeckungsmittel äußert. Nachdem wegen Zurückführung der Steuer- und Abgabenpflichtigen in dem genannten Königreiche zur Erfüllung ihrer Zahlungsschuldigkeit die entsprechenden Verfügungen getroffen sind, erscheint es als ein Gebot der Vorsicht, auch vorübergehenden Verlegenheiten vorzubeugen und sich der Mittel zur ungestörten Bestreitung der laufenden Staatsausgaben schon im gegenwärtigen Zeitpunkte zu versichern, wo die Zusammentretung des gesammten Reichsrathes wegen des zu seiner Umgestaltung erforderlichen organischen Aufbaues noch nicht ermöglicht werden konnte. Ich finde daher nach Vernehmung Meiner Minister und nach Anhörung Meines ständigen Reichsrathes die Aufnahme eines Staatsanlehens zu verordnen und hiebei solche Bestimmungen zu treffen, welche geeignet sind, Meinen sich daran betheiligenden getreuen Unterthanen wesentliche Begünstigungen bei der Steuerleistung zuzuwenden."

— [Die Untersuchung gegen die Grauen Schwestern.] Die mit so großem Aufsehen in Scene gesetzte Untersuchung gegen die unverantwortliche und von der öffentlichen Meinung laut und offen gebrandmarkte Gebahrungsweise der Barmherzigen Schwestern im Wiedener Krankenhause beginnt im Sand zu verrinnen. Im allergünstigsten Falle werden die schlechten Krankenpflegerinnen einen gelinden Verweis bekommen. Von vollkommen verläßlicher, jeden Zweifel ausschließender Seite wird der „D.A.Z." versichert, daß die Schwestern es einzig und allein der Verwendung des Wiener Erzbischofs, Kardinals Rauscher, zu verdanken haben, wenn sie auch in Zukunft auf die Verschlechterung der öffentlichen Krankenpflege werden wacker losarbeiten dürfen. Sämmtliche Aerzte jenes Spitals, der Direktor der Anstalt an der Spitze, haben ausdrücklich erklärt, daß die Wiedener Krankenschwestern für den öffentlichen Krankendienst absolut unbrauchbar seien; aber der Erzbischof erklärt sie für brauchbar, und sein Urtheil ist in ärztlichen Dingen kompetent. Die Behörden werden thun, was von ultramontaner Seite gewünscht wird und der Sanitätsdienst wird nach wie vor jenen unfähigen Händen anvertraut bleiben. Der Lärm dürfte darob groß sein, aber wenn man sich durch Lärm in dem alten Schlendrian stören ließe, hätte man mit dem Wiener Erzbischof und jener Konkardatspolitik, deren erster Träger er ist, längst brechen müssen.

— [Tagesnotizen.] Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministeriums vom 15. d., wodurch das am 20. Oktober v. J. aufgehobene Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen und Waffenbestandtheilen jeder Art, dann von Munition und Munitionsgegenständen, als: Kali-Salpeter, Schwefel und Blei, über die Grenze gegen die Moldau, die Walachei und Serbien erneuert wird. — Die Pesther Handelskammer hat das von ihr geforderte Gutachten an das Finanzministerium über die Mittel zur Herstellung der Valuta dahin abgegeben, daß unverbrüchliches Festhalten am Konstitutionalismus und der Verkauf Venetiens, das ein Krebsschaden der Monarchie sei, die einzigen Mittel sind, welche, verstärkt durch Ersparniß im Staatshaushalt und Opferfreudigkeit der Landtage, eine Besserung in den Valutaverhältnissen herbeizuführen vermöchten. — Der Staatsminister, so wird dem amtlichen „Sürgöny" aus Wien geschrieben, besuchte dieser Tage ein Amt und wünschte daselbst einige Daten und Belege in Bezug auf die Wahlen einzusehen. Man konnte Sr. Exzellenz mit dem Verlangen nicht dienen. Als der Staatsminister sein Befremden darüber ausdrückte, gab einer der Beamten folgende naive Antwort: „Entschuldigen Exzellenz, wir sind hier noch nicht auf konstitutionelle Arbeiten eingerichtet." — Der Kaiser, erzählt die „Triester Ztg.", hatte bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in Venedig im Jahre 1857 dem Maler Antonio Zona Auftrag gegeben, ein Bild zu malen, welches die Begegnung Tizian's und Paolo Veronese's auf dem Markusplatze darstellen sollte. Als Preis dieses Gemäldes wurde die Summe von 15,000 Lire festgesetzt; Herr Zona hat sich aber, nachdem er 8000 L. Vorschuß erhalten, nach den sardinischen Staaten begeben, ohne seinen Verpflichtungen nachzukommen. — Dem Dr. Satter, Komitémitglied im IV. Wahlbezirk, ist von Seiten des Magistrates der Auftrag zugegangen, seine Wählerkarte abzugeben, und sofort aus dem Komité zu scheiden, da der genannte Herr vom Jahre 1848 her als „politisch kompromittirt" erscheint, und damals zu drei Monaten Arrest verurtheilt war. Dr. Satter soll gegen dieses Erkenntniß bereits die Berufung ergriffen haben. Auch gegen Herrn Vogt soll von Seiten des Magistrats eine ähnliche Maaßregelung ergriffen worden sein. Die „A. K." berichtet Folgendes: „Gegen jene Redner in den Wahlversammlungen für den Gemeinderath, welche an die Revolution appellirten, das Haus Habsburg an die Schicksale der Bourbons und der Stuarts erinnerten u. s. w., ist gutem Vernehmen nach eine polizeiliche Voruntersuchung eingeleitet worden." — Der „D. A. Z." schreibt man, die bisher üblich gewesene polizeiliche Revision der fremden Zeitungen sei eingestellt und auch das Bücherrevisionsamt derart modifizirt worden, daß es aufhören solle, eine lästige Beschränkung für den Buchhandel zu bilden. — Der Statthalter von Böhmen, Graf Forgách, ist an den Varioloiden erkrankt. Es liegt die Vermuthung nahe, daß der Ausbruch dieser Krankheit eine Folge des Besuches sein dürfte, den er neulich im allgemeinen Krankenhause zu Prag gemacht hat.

— [Preßbüreau.] Dem „Fr. J." wird von hier geschrieben: „Bekanntlich unternahm es Graf Rechberg schon einmal, ein sogenanntes Preßleitungsbüreau zu errichten. Zu dessen Führung wurde Herr Witt v. Döring berufen. Gegenwärtig ist der Gedanke wieder aufgenommen. Nachdem die Absicht, den früheren Vorstand des Preßbüreaus, Hofrath v. Lewinsky, an die Spitze des neu errichteten Preßleitungs-Institutes zu berufen, wieder aufgegeben worden, ist diese Stelle nunmehr dem Hofrath F. v. Friedensfels übertragen worden."

— [Die italienische und die schleswig-holsteinsche Frage.] Die „Ostd. Post" schreibt: Die abgelaufene Woche hat zwei sichtliche Elemente in die Tagesgeschichte gebracht: sie hat den wahrscheinlichen Krieg zwischen Oestreich und Sardinien hinausgeschoben und sie hat einen möglichen Krieg zwischen Deutschland und Dänemark näher gerückt. Sprechen wir zunächst von Venedig. In zwei Monaten ein Heer zu organisiren, welches das Festungsviereck anzugreifen im Stande sei, kann nur der Unverstand erwarten: so ruft das Organ des piemontesischen Gouvernements den Stürmern und Vorwärtsdrängern zu. Dabei werden verschiedene andere Motive, die den Krieg im Frühjahr für Piemont unmöglich machen, nicht an die große Glocke gehängt. Die besten Kräfte der piemontesischen Armee sind in Neapel engagirt und Piemont muß sich hüten, den Rücken dem Lande zuzukehren, weil neben den Anhängern des legitimen Königs auch die Mazzinisten und Muratisten mit Aufständen drohen. Trotz des Zugeständnisses, welches der Kaiser der Franzosen den Piemontesen mit der Rückberufung seiner Flotte von Gaëta gemacht hat, ist Sardinien keineswegs über die wirklichen Intentionen Napoleons im Klaren. Das muß man sich in Turin selber sagen, daß Frankreich kein Interesse hat, das Königreich Neapel in die Hände Piemonts zu bringen, und wenn man in den Tuilerien in den letzten Jahren bemüht war, den Thron der Bourbonen durch Einschüchterungen, diplomatische und sonstige Intriguen zu untergraben, so hat man dies nicht zu Gunsten Victor Emanuels gethan, sondern zu Gunsten von Interessen, die man allerdings nicht öffentlich eingestehen kann. Daraus ergiebt sich für Sardinien die Ueberzeugung, daß Frankreich das fait accompli der Eroberung Neapels nur so lange anerkennt, als die sardinische Armee dort den Besitz festhält, daß aber, sobald Franz II. einmal aus dem Lande ist, die legitimistischen Bewegungen sich in Muratistische verwandeln werden, die aus guten Gründen bedrohlicher für die Dauer der piemontesischen Herrschaft werden dürften als die bisherigen Schilderhebungen zu Gunsten der alten Monarchie. Ist Piemont hierdurch gelähmt, seine Kraft einem Kriege gegen Oestreich zuzuwenden, so treten noch andere Thatsachen hinzu. Der Vorposten, den man in den Donaufürstenthümern zu errichten suchte, wird nicht zu Stande kommen. Nicht bloß Oestreich und Rußland, sondern auch England hat Remonstrationen dagegen erlassen, daß Cousa seine Stellung und das Territorium der Fürstenthümer mißbrauche und letztere zu einem Herde von Agitationen mache, welche alle Nachbarn bedrohen. Oestreich und Rußland denken dabei zunächst an sich, England an die Gefahren der Pforte. Wir trauen zwar den begütigenden Versicherungen, die Cousa gegeben, nicht viel. Der Mann ist nicht sein eigener Herr; er ist zum Theil in den Händen Piemonts und Frankreichs, zum Theil in den Händen der Revolution. Er hat zu befürchten, durch letztere verjagt zu werden, und besitzt auch nicht so viel Ideen, um dem überlegenen Einfluß seiner revolutionären Rathgeber sich zu entziehen. Indessen dürfte die Organisation eines nach Ungarn bestimmten Korps vor der Hand in den Donaufürstenthümern nicht leicht möglich sein, da Rußland von der einen Seite und die Pforte von der anderen Seite ansehnliche Truppenmassen konzentriren. Ob wir in Oestreich dabei gewinnen, daß der Angriff auf Venetien, den wir im Frühjahr erwarteten, sich wieder hinausdehnt, ist schwer zu entscheiden. Es giebt zwar ein Sprüchwort, welches heißt: Zeit gewonnen, Alles gewonnen. Aber unsere Finanzen gewinnen sicherlich nicht dabei, wenn die Armee im Venetianischen noch Monate lang auf dem Kriegsfuße stehen bleiben muß, zu jeder Zeit eines Angriffs gewärtig, ohne eine Entscheidung herbeiführen zu können. Wenn somit die venetianische Angelegenheit von Neuem auf eine langwierige Krankheit sich hinauswächst und die Krise wieder verschoben ist, so nähert sich eine andere Krise, die möglicher Weise der Anfang eines großen Krieges werden kann: die Bundesexekution gegen Dänemark. Sie ist unaufschiebbar geworden und sämmtliche deutsche Mächte sind, wie es scheint, darüber einig. Aus welchen Körpern der Bundesarmee auch das Exekutionskorps zusammengesetzt wird, das Eine scheint uns gewiß, daß Preußen der Oberbefehl über dasselbe zukommt und daß jede Eifersüchtelei und jede Intrigue hier fern bleiben muß. An Oestreich ist es, in dieser Angelegenheit Preußen mit aller Energie und Bundestreue zu unterstützen und sich durch keine Rankune abhalten zu lassen. Nur so ist für die Zukunft wieder eine redliche Freundschaft, eine redliche Allianz zwischen den beiden deutschen Großmächten aufzubauen, die trotz aller gothaischen Doktrinäre, aller protestantischen und katholischen Hetzer, trotz der Eifersucht beider Dynastien auf einträchtiges Zusammenwirken angewiesen sind, und welche getrennt der Spielball aller Nachbarn werden. Nimmt sich doch schon das kecke Blatt der piemontesischen Regierung heraus, Preußen mit dem Zorne der neuen sardinischen Großmacht zu drohen. Piemont und Frankreich werden Deutschland den Rhein wegnehmen. Nur wenn Preußen jeder Beziehung zu Oestreich fern bleibt, wird Piemont sich nicht veranlaßt finden, den Ehrenbreitstein zu besetzen und aus Köln und Mainz die deutschen Besatzungen hinauszutreiben. Mit solchem naseweisen Gekrähe wagt die kaum aus dem Ei gekrochene italienische Großmacht Deutschland anzuschreien in der Voraussetzung, bei der Spaltung der Meinungen dort mit solchen Drohungen Effekt zu machen! Die „Opinione" kopirt dabei die „Times", welche gleichfalls auf die Einschüchterung Preußens sich verlegt. Aber gerade die Preußen haben ein Sprüchwort, welches solchen Zeitungsdrohungen gegenüber die beste Antwort enthält. Es heißt: „Bange machen gilt nicht!"

Neutra, 17. Jan. [Die Restituirung der kaiserlichen Gerichtsbeamten durch Militär.] Gestern ging die Wahl des Stadtmagistrates vor sich. Durch Akklamation wurde der Kaufmann Teslery zum Bürgermeister ernannt. Gerade im Moment, als dieser nach altherkömmlicher Sitte seinen Einzug hielt, rückte im Eilschritte ein Bataillon Deutschmeister-Infanterie, den Oberstlieutenant an der Spitze, in die Stadt und postirte sich vor dem Komitatshause. Der zu gleicher Zeit angelangte Vizepräsident des Preßburger Oberlandesgerichts, Halsel, verlangte die Restituirung der kaiserlichen Justizbeamten und die Uebergabe der Akten an dieselben. Es war nämlich bei der letzten Kongregation bestimmt worden, daß sämmtliche Akten von den kaiserlichen Beamten an eine hierzu ernannte Kommission aus dem Bizotmany zu übergeben seien, und es wurde von derselben das Komitatssiegel an die Thüren der Gerichtssäle angelegt. In Abwesenheit des Obergespans rief der Vizegespan ein Komité zusammen; die Uebergabe der Akten wurde verweigert; da man jedoch der Gewalt nicht widerstehen konnte, mußte man es dabei bewenden lassen, daß die Siegel von den kaiserlichen Beamten abgenommen wurden, und es fungiren dieselben in den Gerichtssälen des Komitatshauses. Die Stadt ist ruhig und es fand nicht der geringste Konflikt mit dem Militär statt. (Wdr.)

Fünfkirchen, 16. Jan. [Exzesse.] In der Stadt Fünfkirchen hatte man, wie dem „Sürgöny" berichtet wird, schon vor mehreren Wochen mit dem Einwerfen von Fenstern den Anfang gemacht; dabei blieb man jedoch nicht stehen. Und so kam es, als mit Beseitigung des auf die Organisirung der Stadtbehörden bezüglichen Tavernikal-Reskripts der gewesene Bürgermeister vom Jahre 1848 sich am 10. d. M. neu wählen ließ, rotteten sich zügellose Gruppen zusammen, welche während des Fackelzuges zugleich die Ruhe, Ordnung, die Sicherheit der Person und des Eigenthums störten. Gegen 8 Uhr Abends bildete sich nämlich ein tumultuarischer Volkshaufen, der, die Namen der Opfer seiner Wuth vor sich herbrüllend, das Haus des energischen städtischen Kommissärs Kaspar Rogari angriff. Da das Hausthor verschlossen war, wurde es mit Gewalt eingestoßen; die Tumultuanten warteten aber dies nicht einmal ab, sondern warfen die Fenster ein, kletterten Einer über den Rücken des Andern in die Zimmer hinein. Da sie hier das gesuchte Opfer, Herrn Rogari, nicht fanden, mißhandelten sie dessen erwachsene arme Tochter und seinen kleinen Sohn, vernichteten in vandalischer Weise Alles, was sie in der Wohnung an Geld, Pretiosen, Wäsche, Geräthe fanden, oder trugen es davon' rannten mit brennenden Fackeln sogar auf dem Dachboden herum und dieser Skandal ging mitten in der Stadt vor sich und dauerte von 8—10 Uhr, bis das einschreitende Militär die Ruhe wieder herstellte.

Baden. Konstanz, 19. Jan. [Begnadigung.] Dem ehemaligen Obergerichtsadvokaten Ignaz Vanotti von hier, welcher vom großh. Hofgericht des Seekreises wegen Theilnahme an der Revolution von 1849 zu einer Zuchthausstrafe von 9 Jahren verurtheilt worden war, ist auf sein Ansuchen nach Erlaß des großh. Justizministeriums vom 8. d. M. im Gnadenwege die Strafe nachgelassen worden. (K. Z.)

— [Militärische Vorkehrungen an der deutschen Südgrenze.] Vom Bodensee schreibt man der „D. A. Ztg.": In der letzten Zeit wurden von Seiten der Militär-Departements der einzelnen süddeutschen Bundesregierungen für Vornahme strategischer und Fortifikationsänderungen zum Schutze des südlichen und südwestlichen Grenzgebietes Angesichts der politisch-kriegerischen Konjunkturen erneute militärische Vorarbeiten unternommen. Eigentliche Fortifikationsarbeiten an der badischen Südgrenze, insbesondere in den Umgebungen von Stockach, sind nicht vorgesehen, jedoch werden den Vereinbarungen gemäß nöthigenfalls größere Militärbundeskontingente zur Observation an den deutschen Südgrenzen Aufstellung finden.

Hamburg, 21. Jan. [Militärische Maaßnahmen auf Helgoland.] Die englische Regierung hat auf Helgoland die erforderlichen Vorerhebungen angeordnet, um für den Fall eines bewaffneten Konfliktes zwischen Deutschland und Dänemark eine größere Anzahl Truppen dorthin legen zu können, und in Verbindung damit englische Kriegsschiffe bei der Insel Station nehmen zu lassen. (B. B. Z.)

Hessen. Darmstadt, 21. Jan. [Suspendirte Untersuchung.] Die vom großh. Landgericht Vilbel unterm 10. Oktober v. J. gegen das Nationalvereinsmitglied, Gutsbesitzer L. Cretzschmar zu Rödelheim eingeleitete Untersuchung, resp. der Fortsetzungstermin derselben auf den 18. d. ist suspendirt worden.

Schleswig, 19. Januar. [Kälte; Nothstand.] Die strenge Kälte hat das Eis in der Nordsee zwischen den Inseln und dem Festlande zum Stehen gebracht: von Nordstrand geht man nach Husum, von der Insel Sylt nach Hoyer zu Fuß hinüber. Aber auch die Noth der ärmeren Klassen steigt, und mehrere Kommunen haben sich bereits veranlaßt gesehen, außerordentliche Maaßregeln zu ergreifen zur Unterstützung Bedürftiger, namentlich mit Feuerungsmaterial (hier zu Lande Torf), welches außerordentlich im Preise gestiegen ist. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 19. Januar. [Ueber die Losreißung Süd-Karolina's] und über die Ursachen, welche dieselbe der von dem Kongreß zu Charleston abgegebenen Erklärung zufolge zunächst herbeigeführt haben, bemerkt heute die „Times": „Ohne Recht und Gesetz und ohne Zaudern betritt Süd-Karolina den Pfad, welcher zum Sturze von Nationen und zum Elend von Familien führt. Die Hohlheit der Sache blickt durch die künstlich und mühsam zurechtgemachten Anklagen hindurch, und wenn von irgend einem modernen Staate, so gilt von Süd-Karolina der Spruch des hebräischen Propheten: „Etwas Wunderbares und Grauenvolles geht im Lande vor." Die Propheten weissagen falsch, und das Volk will es so haben."

— [Daily News über die preußische Thronrede.] „Daily News" sieht sich in den Erwartungen, die es von dem Regierungswechsel in Preußen hatte, schon jetzt getäuscht und sagt in einem konfusen Artikel über die preußische Thronrede unter Anderem: „Man muß etwas dramatischen Instinkt besitzen, um den guten Absichten eines Monarchen von modern deutschem Typus Gerechtigkeit wiederfahren lassen zu können. Es ist für Engländer eben so schwer, diese souveräne Sprache zu verstehen, wie eine in Chiffern geschriebene diplomatische Mittheilung zu lesen. So monarchisch wir nach unserer Manier in England sind, so haben wir doch geradezu keinen Begriff von einem royalistischen Souverän. In Deutschland ist ein König, selbst ein deutsch konstitutioneller, nichts, wenn nicht royalistisch. Bei uns ist die Monarchie nicht royalistisch, weil sie vor allen Dingen national und selbst im Traume untrennbar ist von der Souveränetät der Nation, deren Gesetzen und Freiheiten der Thron als Bundeslade dient. In den meisten Staaten des Kontinents ist der Thron eine Festung, die selbst in Friedenszeiten alle strengen Formalitäten des Kriegszustandes beobachtet (!). Dies Alles muß man im Auge behalten, wenn man König Wilhelms erste Thronrede an seine Kammern liest. Man muß sich erinnern, daß sie an die Vertreter von Ideen, Doktrinen, Träumen eines Volkes ohne Willen, Politik oder Ziel, nicht an wirkliche „Volksvertreter" gerichtet ist .... (Und all dergleichen faselt ein sonst eigentlich deutsch-freundliches Blatt! D. Red.) Merkwürdig ist die Aehnlichkeit dieser Thronrede mit den Reden des verstorbenen Königs." (Jedenfalls ist die preußische Thronrede klarer und verständlicher, als die meisten englischen. D. Red.)

— [Die Rüstungen Frankreichs.] Der Pariser Korrespondent des „Morning Herald" lenkt die Aufmerksamkeit des Publikums auf die großen Rüstungen Frankreichs und schreibt darüber vom gestigen Tage Folgendes: „Die schon seit geraumer Zeit im Gange befindlichen Rüstungen Frankreichs sind jetzt auf eine solche Höhe gelangt, daß es unmöglich ist, sie dem französischen und auswärtigen Publikum länger zu verheimlichen. Deshalb war es wahrscheinlich, warum sich der „Moniteur" am Montag über diesen Gegenstand vernehmen ließ. Er warnt das Publikum, genau so wie vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1859, den Mittheilungen der Presse Glauben zu schenken, doch wird das Geheimniß von zu vielen Personen getheilt, als daß die Militärbehörden im Stande sein sollten, es zu bewahren. Ich gebe Ihnen folgende Daten als verläßlich: Es liegt dem Staatsrathe gegenwärtig eine Bill zur Erörterung vor, die im Beginn der Session im Corps legislatif zur Berathung gelangen wird, und deren Zweck die Aushebung von 150,000 Mann ist, während das Kontingent des vorigen Jahres nur 100,000 Mann betrug. Die Armee soll um 17 Infanterieregimenter vermehrt werden, wodurch die Zahl derselben auf 120 erhöht würde. Die Nord-, Ost-, und Lyoner Bahn haben in den letzten vierzehn Tagen Massen gezogener Kanonen den Arsenalen von Lille, Valenciennes, Metz, Verdun, Straßburg, Besançon, Grenoble und Toulon zugeführt. Früher schon habe ich erwähnt, daß die Reserve einberufen worden ist. Dadurch entstand gewaltige Bestürzung in den Provinzen, die nicht erwartet hatten, daß die jungen Leute, die einen Theil ihrer Zeit abgedient hatten, neuerdings zu den Fahnen gerufen werden würden, und obwohl sie nominell nur der Exerzitien halber einberufen sind, ist doch die Besorgniß vor einem bevorstehenden Kriege, dessen Ziel Niemand zur

Stunde angeben kann, eine allgemeine. Schließlich habe ich Grund zu glauben, daß Herr Fould, der angeblich bloß aus Gesundheitsrücksichten nach Nizza gereist ist, kaiserliche Instruktionen an Victor Emanuel und Cavour mitgenommen und diesen beiden die Zusicherung des Kaisers hinterbracht habe, daß eine französische Armee beim ersten Kanonenschuß die Lombardei besetzen werde.

London, 20. Jan. [Ueber den russisch-chinesischen Vertrag], den das „Journal de St. Petersbourg“ kundgemacht hat, äußert sich die „Times“ folgendermaßen:

„Die Politik des Hofes von Petersburg in Bezug auf seine chinesischen Unternehmungen hat sich in Rußland vollständig geändert. Früher war Alles Geheimniß, und Niemand in England wußte, was Rußland in jenen Regionen vorhatte. Jetzt ist Rußland mittheilsam und höflich geworden. Anstatt die Fortschritte, die es im Osten macht, verheimlichen zu wollen, möchte es eher seinen dortigen Einfluß und seine Macht übertreiben. Sein Vertreter tritt in fast aufdringlicher Weise als Vermittler auf, um die kleinen Schwierigkeiten, die dem Vertrage von Peking entgegenstanden, aus dem Wege zu räumen und mit prunkender, obgleich freundlicher Artigkeit gewährt er unseren Todten ein Grab auf dem russischen Kirchhofe und giebt er unseren Lebenden Bankette im russischen Gesandtschaftshotel. Gleich darauf läßt man uns die schnelle Postverbindung mit Europa, die sich Rußland durch tatarische Kuriere und Telegraphendrähte eingerichtet hat, zu Gute kommen, eine Einrichtung, die gewiß nicht sehr neuen Ursprungs ist, obgleich ihre Resultate bis jetzt geheim gehalten wurden. Um dieser Aenderung, die in der russischen Taktik eingetreten ist, die Krone aufzusetzen, wird jetzt ein nagelneuer Vertrag, kaum daß er ratifizirt ist, der Oeffentlichkeit übergeben. Wir haben keinen besonderen Grund, auf die Entwickelung der russischen Macht im morgenländischen Ozean eifersüchtig zu sein. Man kann nicht erwarten, daß ein so kolossales Reich sich ewig gefallen lasse, vom Meere abgeschnitten zu bleiben. In der Ostsee ist es durchs Eis gefesselt, im Schwarzen Meere durch Verträge gebunden. Es wäre unbillig, es auch vom Stillen Weltmeere fernhalten zu wollen. Unter gehörigen Verträgen und bei einem rechten Einvernehmen muß sich mit ihm sogar besser Handel treiben lassen, als mit der Regierung unserer neuen tatarischen Freunde. Wir wußten, daß im entfernten Norden etwas vorging, nur nicht was; aber jetzt, da Frankreich und England an Ort und Stelle sind, muß Rußland, wenn es seine Politik fortsetzen will, keck hervortreten und sein Wild vor den Augen Europa's jagen. Dieser neue Vertrag ist ein wirklich kühner Schritt auf dieser Bahn. Die neue Grenzlinie schneidet vom Westen und Nordosten China's eine sehr dicke Rinde ab. Uns ist China die Auster, die wir mit dem Schwerte öffnen; den Russen stellt sich, wie es scheint, das chinesische Reich unter dem Bilde einer Zwiebel dar, von der sie eine Lage nach der andern zu verspeisen denken. Ihren Hauptfortschritt haben sie im Nordosten gemacht, wo sie 12 Grade weit über ihre alte Grenzlinie an der Amurmündung vorgedrungen sind und das Japanische Meer erreicht haben. Natürlich streben sie immer gegen Süden und suchen Seehäfen, die nicht das halbe Jahr vereist sind. Nun werden sie an der Mündung des Flusses Thonmien, durch Erweiterung der schon vorhandenen Stadt Hwanchun, einen Hafen erhalten, der Hakodadi gerade gegenüberliegt und die japanischen Inseln beherrscht. Mit einer Flottenstation auf jenem Punkte müssen sie thatsächlich Herren von Japan sein. So haben wir drei europäischen Mächte unsere verschiedenen Zwecke in China erreicht. Wir Britten sagen: „Laßt uns ein, damit wir mit Euch Handel treiben.“ Frankreich sagt: „Nehmt die Priester und füttert sie.“ Rußland, das nur auf Gewalt und Waffen baut, sagte: „Gebiet will ich haben, um Arsenale und Kriegsschiffe zu bauen!“ Wenn Rußland seine Prinzipien im Detail ausführt, pflegt es weitsichtiger als wir zu Werke zu gehen. Wir begnügten uns damit, die Zulassung unserer Waaren gegen gewisse mäßige und fixe Zollgebühren zu stipuliren. Die Russen haben sich ganz zollfreien Handel auf der Grenzlinie ausbedungen. Wenn wir daher nicht die Klausel über die „meistbegünstigten Nationen“ im Vertrage von Tientsin zu benutzen verstehen, so werden die russischen Tuche den Vortheil, den sie gegen unsere Wollenfabrikate in China haben, behalten. Die Russen haben sich auch recht sehr gehütet, sich die Verpflichtung, Päffe von chinesischen Mandarinen zu nehmen, auf den Hals zu laden. Die russischen Kaufleute dürfen, selbst in Gesellschaften von 200 Personen, ohne anderen Paß als ein russisches Zeugniß Geschäftsreisen in China machen. Einen solchen Vertrag hat Rußland zum Lohn für seine Vermittlung und Höflichkeit erhalten; durch die kleine Dosis Takt vielleicht, mit dem es sein Gesuch im günstigen Augenblick vorbrachte, hat es mehr erreicht, als wir, und zwar ohne dafür 12 Mill. Pfd. St. zu zahlen.“

Die „Morning Post“ erklärt, daß sie über jeden Vertrag erfreut sei, der den Handelsverkehr zwischen den beiden Nationen (Russen und Chinesen) zu heben verspreche, aber eine entschiedene Meinung über die Bedeutung der neuen russischen Gebietserwerbungen müsse sie sich noch vorbehalten. „Ein Reich,“ sagt sie, „das den Städten Peking und Jeddo fast so nahe rückt, wie Wien und Berlin, würde furchtbar genug sein, wenn es nicht so unfruchtbar und unzivilisirt wäre.“

— [Tagesnotizen.] Der Bestimmungsort des Linienschiffes „St. George“, auf welchem sich der Prinz Alfred befindet, ist die nordamerikanische Flottenstation. — Der Prinz von Wales ist am vorigen Freitag in Cambridge angekommen. — Der heutige „Observer“ bringt einen Artikel über den unterseeischen Telegraphen, welcher Malta mit Alexandrien verbinden soll. Der Telegraph soll von Malta nach dem nächsten an der afrikanischen Küste gelegenen Punkte geführt werden und dann längs der Küste nach Alexandrien laufen. Die Entfernung von Malta nach der Küste beträgt etwa 80 englische Meilen und die Tiefe des Meeres auf dieser Strecke 2- bis 300 Faden. Die Meerestiefe längs der afrikanischen Küste beträgt da, wo man das Kabel legen will, nirgends mehr als 100 und nur an sehr wenigen Stellen mehr als 50 Faden. Die Legung des Telegraphen soll in den Monaten Mai und Juni stattfinden. — Im „Advertiser“ finden wir einen Artikel, der die Schnitzer oder Verdrehungen der „Times“ in ihrem Raisonnement über Deusche und Skandinavien nach Gebühr lächerlich macht. — Aus Irland wird gemeldet, daß das Bandmänner-Unwesen (irische Katholiken zum Sturz der englischen Oberherrschaft verbündet) in gewissen Grafschaften eine ganz furchtbare Verzweigung aufzuweisen, und daß die Regierung in neuester Zeit merkwürdige Mittheilungen über deren blutige Plane erhalten habe, die demnächst wohl in die Oeffentlichkeit dringen werden, vor der Hand aber geheim bleiben müssen. — Statistischen Ausweisen zufolge, giebt es in England gegenwärtig drei Bibelgesellschaften, 21 für das Ausland und die Kolonien, und 33 fürs Inland bestimmte Missionsvereine. Ihre Einnahmen im vorigen Jahre beliefen sich auf ungefähr 1,206,000 Pfd. St., und ihre Ausgaben auf 1,155,000 Pfd. St. Zwei dieser Vereine, die sich ausschließlich mit Judenbekehrung beschäftigen, hatten nahe an 100,000 Pfd. St. ausgegeben.

Frankreich.

Paris, 19. Jan. [Frankreichs Politik in Italien.] Die französische Politik scheint in Bezug auf Italien noch lange nicht ihr letztes Wort gesagt zu haben. In denjenigen Organen, die man in näherer Verbindung mit den französischen Behörden glaubt, soll demnächst ein neuer Ideengang über die Zukunft Italiens eröffnet werden, dessen Grundzüge folgende wären: Die französische Politik sei ursprünglich nicht für die italienische Einheit gewesen, und das in Villafranca stipulirte Unionsprojekt sei hiervon der beste Beweis. Die Ereignisse hätten nun aber Italien zu Einheitsversuchen getrieben, die nicht in der Natur der Dinge lägen. Mithin handle es sich um eine Vermittlung der beiden Extreme, und diese läge in einer Zweitheilung Italiens. Daß die obere Hälfte Piemont zukomme, verstehe sich von selbst. Was solle aber aus der untersten Hälfte werden? Die Traditionen des Königs Murat seien dort noch sehr lebendig, und wenn das neapolitanische Volk frei zu wählen hätte, so würde es sich vielleicht für den Nachfolger Murats aussprechen. Wenn nun aber Piemont Süditalien nicht erhalten solle, so sei ihm Venetien desto nothwendiger. Dies wäre ungefähr die Physiognomie der neuen politischen Karte, wie sie vielleicht schon sehr bald in der französischen Presse entworfen werden soll. Zwei Punkte fallen mir bei diesem Entwurfe, der übrigens nicht neu ist, besonders auf. Zunächst glaube ich schon vor mehreren Monaten einmal geschrieben zu haben, Lord Palmerston sei überzeugt, daß diese Zweitheilung, mit einem Murat in Neapel die eigentliche Politik des Kaisers sei, und dann wird man sich noch aus dem Briefe des Prinzen Murat, der vor einiger Zeit erschien, erinnern, daß er die Piemontesen geradezu der gewaltsamen Unterdrückung gelegentlich der Wahlen beschuldigt hat. Hiernach würde Piemont darein willigen müssen, daß im ganzen Königreich beider Sicilien aufs Neue abgestimmt werde. (Pr. Z.)

— [Garibaldi und Cavour; sardinisches Rundschreiben; ungarischer Emissar.] Man will hier die Antwort Garibaldi's auf die Aufforderungen kennen, die Cavour an ihn gerichtet, Piemont nicht in einen Krieg gegen Oestreich, ohne die Initiative der Regierung des Königs, zu verwickeln. Garibaldi hätte den Freunden Cavours erklärt, daß er sich Italien gegenüber gebunden finde, und daß er von seinen Verpflichtungen nur durch eine klare Manifestation des Willens des Landes entbunden werden könnte. Man sagt nicht, ob Garibaldi ein Votum des Parlaments als eine genügende oder ungenügende Manifestation, um ihn seines Wortes zu entbinden, betrachte. — Cavour hat an die sardinischen Agenten im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, worin er die Frage, welche ganz Europa beschäftigt, behandelt. In diesem Rundschreiben kündigt er an, daß er die Absicht habe, dem Parlament die Frage des Friedens und des Kriegs vorzulegen, und, wenn das Parlament sich für den Frieden aussprechen würde, die Verpflichtung zu übernehmen, die Lösung der römischen Frage und der Venetiens auf diplomatischem Wege zu verfolgen. Auch hat das Wahlkomité, welches Hrn. v. Cavour unterstützt, ein Zirkular an die Wähler erlassen, worin es sie auffordert, dem Kabinetschef ihren Beistand zu leihen, indem dessen Politik allein Italien vor den drohenden Gefahren bewahren könne. Die in Paris und in Turin gegebene Parole ist daher, den Krieg im Frühjahr zu vermeiden. — In diesen Tagen ist ein Abgeordneter der ungarischen Patrioten in Paris eingetroffen und hat, wie man versichert, eine Audienz beim Kaiser gehabt. Er hätte Sr. Maj. die kritische Lage auseinandergesetzt, worin sich Ungarn befinde, das Bevorstehen einer Insurrektion angedeutet und gefragt, ob im eintretenden Falle die französische Regierung dem Prinzip der Nichteinmischung an den Ufern der Donau Achtung verschaffen würde, was eine Anspielung auf eine befürchtete Bewegung der russischen Armee war. Der Kaiser, indem er dem Abgeordneten alle Aufmunterung gegeben, habe es jedoch verweigert, irgend eine Verpflichtung zu übernehmen; er hätte sogar gesagt: „Die Umstände sind schwierig; Sie sehen, welche Hindernisse man meiner Politik bereitet, haben Sie daher mehr Vertrauen zu mir und hoffen Sie Besseres von der Ausdauer meiner Diplomatie.“ Daß diese Worte den ungarischen Abgeordneten nicht befriedigt, ist begreiflich. (B. Z.)

— [Aufschwung Algeriens.] Die Anlage von Eisenbahnen macht in Algerien den besten Fortschritt. Das nächste großartige Unternehmen wird die Ausführung eines Bewässerungskanals für die ganze Ebene Algeriens sein, die in wenigen Jahren die Fruchtkammer, der Obst- und Gemüsegarten Frankreichs sein wird. Da Algier als Winteraufenthalt für Leidende immer mehr in Aufnahme kommt, wird es Viele interessiren, was der Engländer Cobden, der sich zur Herstellung seiner Gesundheit dort befindet, über das dortige Klima berichtet. Er schreibt unter dem 28. Dezember: „Das Wetter hier ist ein vollständiger Kontrast zu dem bei Euch daheim. Am Christtag waren wir in der Kirche versammelt und Jedermann bemerkte beim Herausgehen: „Wie ist es so warm!“ Wir haben alle Tage frische Erbsen zum Mittagessen, reife Stachelbeeren und schöne Rosen und andere Blumen in den Gärten. Mit guten britischen Dampfbooten nach Marseille sollen wir nur 72 Stunden von London sein. Es ist für eine so kurze Entfernung ein wunderbarer Wechsel im Klima.“

— [Triest eine deutsche Stadt.] Der „Constitutionnel“ enthält einen Artikel darüber, daß Triest eine deutsche Stadt sei, so gut wie irgend eine Stadt des östreichischen Reiches, daß seine ganze Vergangenheit erfüllt sei von Kämpfen wider Venedig und seine ganze Geschichte den Beweis liefere, wie seine Bestrebungen stets nach Deutschland gerichtet gewesen seien, dem es angehöre seit der Ligue von Cambrai. „Das ungeheure und reiche Donaustromgebiet“, heißt es in dem Artikel, „ist durch die Eisenbahnen mit Triest in Verbindung gesetzt. Wenn Oestreich, seiner politischen Vorurtheile und seiner finanziellen Verlegenheiten ledig, einen großen Theil seiner Kräfte auf die Vollendung der Eisenbahnen wird verwenden können, wenn über Wien und Pesth Triest direkt mit den Ländern im Innern Oestreichs und mit Norddeutschland in Verbindung gesetzt ist, so wird es für sich einen Wohlstand erblühen sehen, welcher sicherlich seine kühnsten Erwartungen übersteigen und die rechte Frucht alles des Blutes sein wird, welches im Anfange vergossen worden ist, um diese Stadt der italienischen Herrschaft zu entreißen. Es ist tiefkindisch, Triest mit in den Kreis der italienischen Städte zu ziehen und zu verlangen, daß es von der östreichischen Herrschaft befreit werden müsse. Die italienische Souveränetät würde für Triest die Sklaverei sein und den Ruin aller seiner Interessen nach sich ziehen.“

— [Landwehr; Verfahren bei der Anciennetät der Offiziere.] Ein Zirkular des Kriegsministers in Betreff der Bildung einer Art von Kriegsreserve bringt dieselbe Modifikation des Rekrutirungssystem, welche anfangs auf dem vorgeschriebenen legislativen Wege bewerkstelligt werden sollte. Der Kaiser hat es vorgezogen, sie zu dekretiren. Die Aehnlichkeit mit dem preußischen Landwehrsystem ist nicht zu verkennen. Ohne Zweifel wird das Offizierkorps dieser „Reserve“ aus der immer größer werdenden Anzahl von Offizieren bestehen, welche aus Altersgründen von den Avanzementslisten gestrichen werden. Denn eines von den Prinzipien des Kaisers ist, die alten Offiziere zu entfernen. Um ein Beispiel anzuführen, theile ich mit, daß alle diejenigen Hauptleute und Rittmeister, welche sich auf der Liste derjenigen befanden, die wegen ihrer Dienstleistungen und sonstigen Fähigkeiten zur Beförderung zu Stabsoffizieren geeignet erkannt sind, aber das 45. Lebensjahr erreicht hatten, wieder gestrichen wurden. In ähnlichem Verhältniß geht man bei den höheren Graden zu Werke. (N. P. Z.)

Paris, 20. Januar. [Tagesbericht.] Dem Vernehmen nach wird dem gesetzgebenden Körper zur genaueren Einsicht in die Situation eine reichhaltige Sammlung von Aktenstücken, die sich zum größten Theil auf die italienischen Angelegenheiten beziehen, vorgelegt werden. Auch über den eigentlichen Stand der syrischen Angelegenheit soll um die Zeit der allgemeinen Diskussion der „Moniteur“ einen auf die authentischsten Thatsachen gestützten Bericht des Herrn Beclard, französischen Kommissars in Beyrut, bringen. — Durch ein gestern erlassenes Schreiben des Ministers des Innern wurde dem Deputirten E. Ollivier definitiv die Autorisation zur Gründung eines Journals verweigert. — Das hiesige Marineministerium hat der sardinischen Regierung die Plane der Panzerfregatte „La Gloire“ mitgetheilt. Piemont wird danach vier ähnliche Fregatten bauen lassen. Das Arsenal, welches im Busen von Spezzia errichtet wird, soll in den großartigsten Dimensionen angelegt werden. Herr v. Franconnière, Adjutant des Prinzen Napoleon, ist in Aufträgen an Victor Emanuel nach Turin abgereist. — Die französische Bank steht, um der immer dringender werdenden Goldverlegenheit abzuhelfen, im Begriffe, mit Rußland eine ähnliche Operation, wie beim Beginne der Geldkrisis mit der englischen Bank, abzuschließen. Sie tauscht 30 Millionen Franken in Silber gegen Gold ein. Ein Gleiches soll mit Belgien stattfinden. — Eine Anzahl legitimistischer Damen übersendet der jungen Königin von Neapel einen Ehrendegen. — Das Oktroi von Paris hat im Jahre 1859 die Summe von 60 Millionen ergeben, ein Ergebniß, welches bis zu diesem Zeitpunkte noch nicht erreicht worden war. Trotz den annektirten Gemeinden glaubte der Seinepräfekt die voraussichtliche Einnahme für 1860 im Budget auf höchstens 66 Millionen veranschlagen zu dürfen. — Das „Journal des Débats“ warnt die Ungarn, nicht Forderungen zu stellen, die ihren eigenen Interessen nicht entsprechen könnten, wohl aber einen Konflikt heraufbeschwören, der ihnen von großem Nachtheil werden dürfte. Die Pforte und Rußland rüsteten, um die Ordnung in den Donaufürstenthümern aufrecht zu erhalten, und Oestreich würde endlich auch für die Herstellung der Ordnung eintreten müssen. Am klügsten würden die Magyaren handeln, wenn sie den Minister Schmerling und den Baron Vay unterstützten. — Die Journale von Havre sprechen von einem neuen Auftrage auf 200 Kanonenboote, welchen das Marineministerium bei der Privatindustrie gemacht habe. — Die „Débats“ beschweren sich energisch über den in der That abscheulichen Zustand der Straßen von Paris. Es ist kaum begreiflich, wie die sonst eben nicht sparsame Munizipalität von Paris hierfür weder Augen noch Mittel hat. — Auf dem Boulevard Prince Eugene wurden heute Versuche mit einem großen Dampf-Char-à-Banc angestellt. Wie es scheint, fielen sie sehr günstig aus.

Paris, 22. Jan. [Telegr.] Die „Patrie“ meldet gerüchtsweise, daß Frankreich, Rußland und England auf dem Punkte stehen, sich wegen einer gütlichen Lösung der dänischen Frage in Einvernehmen zu setzen. — Der heutige „Moniteur“ sagt in seinem Bülletin, daß die Anwesenheit der Gesandten Spaniens, Bayerns, Sachsens und Portugals in Gaëta dem Entschlusse des Königs, den Widerstand fortzusetzen, nicht fremd sei.

Niederlande.

— [Die Ueberschwemmungen.] Herzzerreißend lauten noch fortwährend die Schilderungen aus den überschwemmten Theilen der Niederlande. In Herzogenbusch zählte man am 11. Januar wenigstens 3000 der unglücklichen Ueberschwemmten aus Hedel, Ammerzode, Well, Driel und selbst aus Gorkum. Es sind jetzt auch in Nord-Holland die Deiche durchgebrochen. Leider hat man mehr Menschenleben zu beklagen als man anfänglich glaubte. Aus einem Briefe mag man sich eine Vorstellung machen, wie furchtbar groß das Unglück ist. Die Gemeinde Driel steht fast ganz unter Wasser, und die aus 3200 Seelen bestehende Bevölkerung war auf etwa 30 Häuser und die Kirche angewiesen, um darin das nackte Leben zu retten. Der Viehstand ist fast ganz zu Grunde gegangen. Man fürchtet jetzt Krankheiten und Hungersnoth. Dem Herzen wohlthuend ist es, zu vernehmen, daß allenthalben das Möglichste gethan wird, das Unglück zu lindern. Die Militärbäckereien liefern allenthalben täglich eine bestimmte Anzahl Brote, so die von Utrecht 500, aber es ist so schwer, den Unglücklichen diese Unterstützungen zukommen zu lassen. Die Unterstützungskommission in Amsterdam empfing am ersten Tage 20,000 Gulden. Für den Augenblick ist Vergrößerung der Gefahr nicht zu befürchten, da die Wasser sinken. Gott gebe nur, daß das Aufthauen, das Abgehen ein allmäliges sei, sonst wehe den Niederlanden!

Italien.

Turin, 19. Jan. [Kleine Notizen.] General Solaroli ist von seiner Reise nach Paris und London zurückgekehrt. — Am 22. d. wird das Feuer auf der ganzen Linie vor Gaëta aus 150 Stücken verschiedenen Kalibers eröffnet. Man rechnet, daß jedes Stück mit 1000 Ladungen versehen ist. — Einer Depesche aus Neapel zufolge besteht der neue neapolitanische Statthaltereirath aus Liborio Romano für Inneres und Agrikultur, Silvio Spaventa für Polizei, Mancini für Kultus, La Terza für Finanzen, Oberti für öffentliche Arbeiten, Imbriani für Unterricht. — Auf dringenden Befehl fuhren am 17. d. M. von Genua die neukonstruirten Dampfkanonenboote „Palestro“ und „Curtatone“, sowie die Dampffregatten „Carlo Alberto“ und „Ruggero“ nach Gaëta ab. Heute früh wurde ein Bataillon des 30. und der Rest des 29. Regiments nach Neapel eingeschifft.

Florenz, 13. Januar. [Karneval; Kanzelreden.] Heute erscheinen zum ersten Male mit polizeilicher Erlaubniß die Masken in diesem Karneval, der wieder durch ein nordisches Schneewetter eingeweiht wird. Das übliche Karnevalstreiben wird auch dieses Jahr wie gewöhnlich durchgeführt. Die Theater sind, mit Ausnahme eines einzigen, wieder geöffnet worden. Donizetti und Verdi beherrschen die Oper, und von den im vorigen Jahre geschilderten Komödien, in denen Victor Emanuel und Louis Napoleon als die Weltretter auftreten, und die Staaten durch Jungfrauen und Weiber allegorisch repräsentirt, verschenkt, entführt oder geraubt werden, muß theils mit, theils ohne Stenterello die auferstandene Nation auch heute wieder zehren. — Der durch L. Witte den Deutschen vorgeführte protestantische Prediger Borioni zählt in einer Kanzelrede die wildesten Bestien auf, die es auf der Erde giebt, und schließt: „aber die schrecklichste aller Bestien ist der Papst.“ (!!) Ein Franziskanermönch predigt dagegen in der Kirche St. Felice: die Deutschen, nicht etwa die Engländer, sondern die Deutschen, machten bloß deshalb für den Protestantismus hier Propaganda, um eine Gelegenheit zu finden, die neuen Protestanten beschützen zu müssen, d. h. sich wieder zu Herren des Landes machen zu können. Er fügt schlau hinzu: er behaupte es nicht, aber er habe diesen Verdacht. (A. Z.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom, vom 18. Januar, wird telegraphisch berichtet, daß die Sanfedisten bei Gelegenheit des Festes der Kathedrale von St.

Peter eine Kundgebung versucht und durch Maueranschläge die Bewohner Roms aufgefordert haben, zur Messe in den Vatikan zu ziehen und die Stadt zu erleuchten. Diese Kundgebung ist jedoch gescheitert, und nur wenige Häuser waren erleuchtet. — Nach Turiner Berichten hat sich in Rom eine große Anzahl von National-komité's gebildet; es wird jetzt eine Adresse an König Victor Emanuel unterzeichnet.

Der Beistand, welchen die päpstliche Regierung der Erhebung in den Abruzzen zu Gunsten Königs Franz II. angedeihen läßt, veranlaßt die Mailänder „Perseveranza“, die bekanntlich mit den gouvernementalen Kreisen in Turin in Verbindung steht, zu der Erklärung, daß unter solchen Umständen Piemont dazu schreiten müsse, der weltlichen Souveränetät des Papstes ein Ende zu machen, ohne den Rechten des geistlichen Oberhaupts der Christenheit zu nahe zu treten.

Nach einer Depesche aus Rom, vom 21. Januar, sind die Gesandten Rußlands, Preußens und Portugals von Gaëta nach Rom zurückgekehrt, dagegen sind der päpstliche Nuntius, so wie die Gesandten Oestreichs, Spaniens, Bayerns und Sachsens in Gaëta geblieben.

Dem „Ami de la Religion“ wird aus Rom geschrieben, daß sich nicht nur die Abruzzen und Calabrien in Aufstand befinden, sondern nun auch in Umbrien, den Marken und anderen Staaten Unruhen drohen. „Die Piemontesen hatten bei ihrer Ankunft in Umbrien und den Marken die Salzsteuer, welche 3 Bajocci betrug, auf 1 Bajocco reduzirt, was natürlich von der Bevölkerung mit Freude aufgenommen wurde; aber dieselbe war nicht von langer Dauer, denn am 1. Januar führte man nicht nur die alte Steuer wieder ein, sondern man erhöhte sie auch noch um 1 Bajocco, so daß sie jetzt 4 Bajocci beträgt. Ebenso wurde eine bis jetzt unbekannte Steuer auf Thüren und Fenster eingeführt. In Folge dieser, den Leuten unerklärbaren Steuer, verstopft man nun alle entbehrlichen Fenster und Thüren. An vielen Orten hat man gradezu den Betrag der früheren Abgaben verdreifacht. Es ist leicht begreiflich, daß das Volk einer Annexion nicht günstig gestimmt ist, welche sich bis jetzt nur durch Bedrückung, Steuer und Elend hervorthat. Das Zuavenbataillon verläßt Rom, um auf einige Wochen Frosinone zu besetzen und einige Ausflüge in dieser Provinz zu machen, da sich an verschiedenen Orten derselben Garibaldianer gezeigt haben. Ebenso ist auch von einer Expedition nach Ponte Corvo die Rede, welches seit einigen Wochen im Besitz piemontesischer Banden ist. Die Bewohner dieser Stadt, welche, wie so viele andere, des sanften Regimes Piemonts müde sind, verlangen, daß man sie von ihren Befreiern befreie. — Der jüngste Bruder des Königs von Neapel hat aus den Händen des heiligen Vaters das Sakrament der Konfirmation in der Privatkapelle des Vatikans empfangen. Der größte Theil der königlichen Familie war bei dieser Zeremonie zugegen.“

Oberst Lagrange, einer der drei Führer, welche in den Abruzzen die Bewegungen der Massen leiten, die sich für die Sache ihres Königs gegen die Revolution erhoben haben, hat eine Proklamation erlassen, die nach einer Mittheilung der „Triester Zeitung“ im Wesentlichen folgendermaßen lautet:

„An die tapferen Bewohner der Abruzzen! Wir haben uns erhoben, um den Thron unseres rechtsmäßigen Fürsten, unsere heilige Religion, unsere Geschichte, unsere Sitte zu vertheidigen. Dieser Kampf ist ein heiliger, heroischer, und Derjenige, der nicht daran theilnimmt, ist ein Feigling und Verräther. Bewohner der Abruzzen! Ihr führt trefflich die Büchse, in Eurer Brust schlägt ein gottesfürchtiges, tapferes Herz! Auf gegen den Feind! Wenn wir uns mit unseren tapferen, kriegsgewohnten Scharen Euren Städten, Dörfern und Weilern nähern, oder in Eure Thäler kommen, soll von allen Thürmen und Bergspitzen das Signal zum Kampfe ertönen, vertrauet auf mich, ich werde bald unter Euch sein! Unser Feldgeschrei ist: für die heilige Religion und unseren König! Gegeben im Lager bei S. Stefano, am 27. Dezember 1860. gez. Lagrange, Oberst.“

Man schreibt der „BHZ.“ unterm 18. Jan. aus Paris: Alle glaubwürdigen Nachrichten aus Neapel treffen in der Anschauung zusammen, daß der Bürgerkrieg im Königreich in den letzten Wochen überraschende Dimensionen anzunehmen angefangen. Der Einfall des Generals Lovera in die Abruzzen soll Cavour zu einer heftigen Beschwerde gegen Goyon veranlaßt haben. Der Einfall ist bekanntlich vom römischen Gebiet aus bewirkt worden. Cavour beschuldigt den französischen General, daß er die „Insurrektion“, wie er sich ausdrückt, ohne sie zu stören, habe vorbereiten lassen, obgleich er sie habe verhindern können.

Man schreibt der „K. Z.“ aus Neapel, 9. Januar: Das amtliche Blatt vom gestrigen Tage veröffentlicht ein Sicherheitsgesetz von 138 Paragraphen. Wie alles, was bisher von Farini und seinen Ministern erlassen wurde, scheint es theoretisch recht gut angelegt zu sein; ob es durchzuführen ist und durchgeführt werden wird, ist eine andere Frage. Man würde der Statthalterschaft ganz bestimmt Unrecht thun, wollte man auf ihre Schultern die Verantwortlichkeit wälzen für alle die guten Dinge, die man unterläßt, und die schlechten, die man begeht. Es fehlt diesem Lande an Menschen, mit welchen das ausgeführt werden kann, was dekretirt worden ist. Denn Beamte und solche, die es werden wollen, giebt es hier zwar genug, aber nur spottwenig solche, auf deren Treue, Eifer und Ordnungssinn auch nur irgend ein Verlaß ist. Nur eine unendliche Geduld und Ausdauer der leitenden Staatsmänner kann hier Hülfe schaffen. Eine neue Generation muß erst unter dem Einflusse der Volksbildung und des freien, ehrlichen Verkehrs heranwachsen und die gegenwärtige mit all dem Schmutz, der ihr von dem Despotismus einiger Jahrhunderte noch anklebt, erst aussterben, ehe die Dinge hier in ein nur einigermaßen erträgliches Geleise kommen. Glücklicher Weise ist das süd-italienische Volk von der Natur mit Geschick und Gelehrigkeit begabt, und wenn nicht die Bourbonen zurückkehren, so kann jener Zeitpunkt ein nicht allzu weit entlegener sein.

Man schreibt der „Italien. Correspondenz“ aus Messina vom 8. d.: „Die bourbonische Besatzung, welche noch die hiesige Zitadelle besetzt hält, schmilzt durch Desertion täglich mehr herab. Es ist nämlich die Uebereinstimmung zwischen dem bourbonischen Kommandanten der Zitadelle und dem piemontesischen Befehlshaber der Stadt getroffen worden, daß sich die Besatzung des Schlosses täglich mit Lebensmitteln in der Stadt versorgen kann, wofür sie sich verpflichtet, die Stadt nicht zu beschießen. Diese sonderbare Uebereinkunft dauert schon seit der Flucht Franz II. aus Neapel, und ein bourbonischer Offizier mit acht bis zehn Mann kommt jeden Morgen nach der Stadt, um die nöthigen Lebensmittel, wie im tiefen Frieden, einzukaufen. Es geschieht aber auch fast täglich, daß bei der Rückkehr nach der Zitadelle von den 8—10 Mann 6—7 fehlen und spurlos verschwunden sind. Ja es ist schon der Fall vorgekommen, daß der bourbonische Proviantoffizier einigen Facchinis ein gutes Trinkgeld geben mußte, damit sie die Einkäufe nach der Zitadelle trugen, da sämmtliche Soldaten das Weite suchten. Um diese Desertionen zu verhüten, wurde von dem bourbonischen Kommandanten sogar der komische Antrag gestellt, daß die Piemontesen der Besatzung die Lebensmittel bringen sollten. In der That eine sonderbare Art von Kriegführung!“

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Jan. [Die Presse über Preußen; Aufhebung der Branntweinpacht; Prinz Wilhelm von Baden.] Unter den Nachrichten aus dem Auslande stehen die aus Preußen seit dem Thronwechsel entschieden in erster Linie. Die Thronrede wird zwar heute nach einer telegraphischen Depesche in den Zeitungen mitgetheilt, doch ist sie diesen offenbar zu spät zugegangen, um noch besprochen zu werden; dagegen haben das Manifest, die Ansprache des Königs und der Amnestieerlaß in allen Blättern Beurtheilungen, und zwar sehr günstige Urtheile hervorgerufen. Die „Akademie-Zeitung“ hebt in ihrer Jahresübersicht die Lage Preußens als besonders günstig hervor und freut sich über die energische und ausgesprochene deutsche Gesinnung des Königs, der keinen Fuß breit deutschen Boden aufgeben will. Das „Journal de St. Pet.“ ist zwar im Allgemeinen etwas zurückhaltend in Bezug auf die preußische Politik; aber es zeigt sich nichts weniger als feindlich gegen dieselbe. In Bezug auf das Manifest vom 8. sagt es: „Der Empfang, den dieses Akenstück im Lande gefunden hat, ist, wenn wir nach den Journalen urtheilen sollen, die am schwierigsten zufrieden zu stellen sind, enthusiastisch gewesen.“ — Das Schicksal der Branntweinfrage ist endlich gelöst. Am 1. Jan. 1863 hört die Branntweinpacht auf, und es tritt dafür ein einfaches Accisesystem ein, nämlich eine Accise von allen Spirituosen, außer den zum Export bestimmten, und eine Gewerbesteuer von den Brennereien und Schänkereien jeder Art. Die Accise soll für alle Gouvernements die gleiche sein. Der aus dem Schooße einer Spezialkommission hervorgegangene Entwurf ist vom Senate gebilligt und vom Kaiser bestätigt worden und wird jetzt veröffentlicht. Möglicherweise erleidet in der ersten Zeit die Staatskasse einen beträchtlichen Ausfall; aber, abgesehen davon, daß dieser sich wohl später ausgleichen wird, ist der moralische Gewinn mit der Aufhebung des jetzt bestehenden, verderblichen Systems nicht hoch genug anzuschlagen. — Aus Tiflis wird berichtet, daß der Prinz Wilhelm von Baden am 29. Dezember dort angekommen ist, um eine Expedition im Kaukasus mitzumachen. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Jan. [Parteiagitation; Adresse in der deutsch-dänischen Streitfrage.] Seit länger als acht Tagen lebten wir hier inmitten einer Agitation, die vollständig an die Kopenhagener Märzbewegung von 1848 erinnert. Der Anstoß ist diesmal von zwei politischen Abenteurern ausgegangen, die beide selbst unter ihren Landsleuten nicht eben hoch im Ansehen stehen und die notorisch die Politik zu persönlichen Zwecken und Interessen ausbeuten, nämlich Blixen-Finecke und Balthasar Christensen. Es ist sicherlich keine besondere Ehre für den Schwager des Prinzen Christian und vormaligen Minister des Auswärtigen, daß wir ihn in Verbindung mit einem Manne nennen, über dessen Leben die Chronik Dinge berichtet, die sehr geeignet sind, jeden Anspruch auf gesellschaftliche Achtung niederzuschlagen; aber der Baron Blixen-Finecke hat sich nun einmal diese Gesellschaft gewählt, und wie er es in dieser Beziehung halten will, ist offenbar seine Sache. Die beiden Genannten, beide antiministeriell und Führer der „Bauernfreunde“, traten zuerst mit mehreren ihrer politischen Freunde zusammen, um unter dem Namen „Dannewirkeverein“ ein Netz von politischen Klubs über das ganze Land zu verbreiten, die hinsichtlich ihrer Organisation, ihrer Zwecke und Mittel sehr stark an die Jakobinerklubs erinnern. Blixen-Finecke hatte hierbei offenbar den Zweck, aus der Agitation politisches Kapital gegen das Ministerium zu münzen und auch seine Veranlassung war es offenbar, daß bei Konstituirung des Vereins beschlossen wurde, Orla Lehmann und die sogenannten „Stockministeriellen“ nicht unter die Begründer aufzunehmen. Aber es konnte nicht fehlen, daß diese unsauberen persönlichen Händel die Agitation gleich im Anfang zu ruiniren drohten, und diese Wahrnehmung mußte sich wohl auch dem Baron Blixen-Finecke aufdringen. Andererseits that Orla Lehmann mit seinen Freunden Schritte, um sein gefährdetes politisches Ansehen zu rehabilitiren. Dieselben luden nämlich sämmtliche Mitglieder des Folkethings wie des Landsthings zu einer Privatversammlung ein, in welcher der Entwurf einer Adresse an die Regierung bezüglich der deutsch-dänischen Sache vorgelegt wurde, und um ein Zeugniß seiner versöhnlichen Gesinnung gegen die sonst so bitter von ihm angefeindete Partei der „Bauernfreunde“ zu geben, ließ sich Orla Lehmann herbei, von den Führern derselben, v. Tscherning, J. A. Hansen und Blixen-Finecke, die er sonst persönlich mehr noch als ihre Partei anzufeinden pflegt, zum Eintritt in das Redaktionskomité einladen zu lassen. Auf diese Weise ist es ihm auch geglückt, eine Einigung herbeizuführen und sämmtliche in der Privatsitzung Anwesende haben den Adreßentwurf unterzeichnet. Derselbe lautet in seinen wesentlichen Theilen wie folgt:

„Eine entscheidende Wendung scheint hinsichtlich der Verwickelungen, welche lange auf allen unseren Verhältnissen gelastet haben, nahe bevorstehend. Dieselbe kann einer friedlichen Ordnung und leidlichen Lösung den Weg bahnen. Aber dieselbe kann auch gefahrdrohend werden nicht bloß für die Freiheits-Entwickelung, welche die Frucht der mühsamen Arbeit des jetzigen Geschlechts ist, sondern auch für das tausendjährige uns von unseren Vätern überkommene Erbe, für die Selbständigkeit und Ehre des uralten dänischen Reichs. Welcher Art der Ausgang werden soll, wird zum großen Theile von der eigenen Haltung der dänischen Regierung und des dänischen Volks abhängen. Gegenüber diesem Zwist des Augenblicks muß alle innere Zwietracht, die in einer freien Gemeinschaft die Folge der verschiedenartigen Anschauungen und Interessen ist, verstummen und während unter kleinen Verhältnissen die großen Gedanken, welche große Bestrebungen tragen sollen, so leicht in den kleinen Angelegenheiten des Lebens hinsterben, hat die Stunde der Gefahr die Dänen noch immer einig und stark gefunden. Die Begeisterung von 1848 wird zurückkehren mit den Fragen, um welche damals gekämpft worden ist. Die Vaterlandsliebe, die uns Alle vereinigt, wird uns die Kraft wiedergeben, mit welcher wir unser Vaterland retteten und die Achtung Europa's gewannen.“ Nach einem längeren Stücke, das lediglich Schmähungen gegen die deutschen Regierungen und insbesondere gegen Preußen enthält, heißt es alsdann weiter: „Das, wofür das dänische Volk 1848 zum Widerstande gegen eine überwältigende Uebermacht sich erhob, und wofür es in einem dreijährigen Kampfe willig jedes Opfer brachte, war das Recht Dänemarks auf Schleswig und das Recht des Dänenthums in Schleswig. Und es hat, wenn auch allein, doch nicht vergebens gekämpft; denn es siegte auf dem Schlachtfelde (?) und sein Recht fand die Anerkennung Europa's. (?) Es will sich deshalb nicht die anerkannte Frucht dieses Sieges ablisten oder entreißen lassen, sondern ist bereit, würdig zu vertheidigen, was mit Ehren gewonnen worden ist. Allerdings bedarf die besondere Verfassung, welche Schleswigs provinzielle Interessen schützen soll, einer wesentlichen Umbildung, ebenso wie der Reichsrath einer volksthümlicheren Entwickelung im Geiste unseres Grundgesetzes bedarf. Das sind innere Fragen, deren friedliche und gedeihliche Lösung keine große Schwierigkeit darbieten wird (?), sobald unsere Verhältnisse endlich von allem fremden Drucke befreit sein werden. Aber des Königreichs und Schleswigs konstitutionelle Vereinigung zu einem untheilbaren und unabhängigen Reiche Dänemark, und die innere Ordnung Schleswigs, die das lange mißkannte Recht der dänischen Nationalität einigermaßen beschützt, das ist der bestehende gesetzliche (?) Zustand der Dinge, über welchen wir nicht mit Fremden verhandeln können, und den wir bereit sind, wenn es nicht anders sein kann, mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen, zu wahren. Indem wir als Mitglieder des jetzt versammelten dänischen Reichstages eine Berechtigung und Verpflichtung gefunden haben, das Wort zu nehmen, fordern wir alle unsere Mitbürger, die mit uns in dem, was wir hier ausgesprochen haben, einig sind, und zugleich bereit sind, jeder in seiner Weise durch die That seinen Glauben, den Glauben an die ungekränkte Aufrechterhaltung unseres Vaterlandes, durch die aufopfernde Liebe seiner Söhne zu bekunden, auf, mit uns gemeinsam einen „Verein zur Vertheidigung Schleswigs“ zu bilden, und durch ihre Unterschrift uns zu bevollmächtigen, der Regierung auszusprechen, was ihr gewiß eine willkommene Bekräftigung ihrer eigenen Gedanken sein wird, nämlich: „daß, so wenig das dänische Volk einen Anspruch darauf macht, Holstein zu beherrschen (?), so wenig wird es andererseits dulden, daß das Verhältniß Holsteins zu den übrigen Theilen der Monarchie in einer Weise geordnet werde, die das Reich Dänemark in Abhängigkeit von Deutschland bringen könnte; und daß wir bereit sind, mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen, die konstitutionelle Vereinigung des Königreichs und Schleswigs, und das Recht der dänischen Nationalität in Schleswig zu wahren.“

Daß die Regierung dieser Agitation gegenüber nicht wird Stand halten können, unterliegt keinem Zweifel mehr; die Frage ist, wie lange sich die jetzige Regierung überhaupt noch wird behaupten können. Die Herren Hall und Monrad gelten dem Haufen und denen, die sich zu seinen Führern aufgeworfen haben, nicht mehr für dänisch genug; seitdem ihre Verhandlungen mit dem englischen Kabinette, auf welche offenbar der Schlußpassus der obigen Adresse gemünzt ist, bekannt geworden, sind sie schon in Mißkredit gekommen, und es fehlt nicht mehr viel, so werden sie der öffentlichen Acht verfallen. Die Dänen wissen Alle, daß jede Erörterung über Schleswig nur dazu führen kann, das übrige Europa mehr oder weniger über die dortige schmachvolle Wirthschaft zu orientiren, und darum gilt es für ein so großes Verbrechen, Schleswig auf irgend eine Weise in den Bereich der diplomatischen Erörterung zu ziehen. In der That haben auch die Verhandlungen mit dem englischen Kabinet der hiesigen Regierung und den Dänen überhaupt sicher keinen Vortheil gebracht. Hinc illae irae! (Pr. Z.)

Kopenhagen, 19. Jan. [Rüstungen.] Wie schon der Telegraph berichtet, sind außerordentlicher Weise 6000 Matrosen zum Orlogsdienste einberufen worden. Der König unterzeichnete die betreffende Einberufungsordre in dem vorgestern auf der Christiansburg abgehaltenen geheimen Staatsrathe, und der elektrische Draht beförderte den Staatsrathsbeschluß sofort bis in die entlegensten Theile der dänischen Gesammtmonarchie. Außer dem oben besprochenen Beschlusse soll in der gestrigen Staatsraths-Sitzung noch ein Aktenstück unterzeichnet worden sein, welches die Einberufung der gesammten Stärke der Linie verfügt. Die betreffende dienstpflichtige Mannschaft, welche in der Linie bis vor 8 Jahren, also bis zum Jahre 1853, zurückreicht, dürfte die dänische Armee auf eine Stärke von 30—35,000 Mann bringen. (Während des letzten deutsch-dänischen Krieges lieferte das eigentliche Königreich Dänemark an Linie, an Reserve und an Verstärkungen zusammen reichlich 40,000 Soldaten.) Auf der Marinewerfte Nyholm ist die gesammte feste Mannschaft der Orlogsmarine mit der Ausbesserung und Ausrüstung selbst der ältesten nud unbedeutendsten Kriegsfahrzeuge beschäftigt, und neue Vorräthe von Munition werden zu Wege geschafft. Das Letztere ist auch der Fall auf dem Armee-Laboratorium hierselbst, wo vorläufig etwa 200 Mann ausschließlich zur Anfertigung von Spitzkugel-Patronen verwendet werden. (S. oben Tel.)

Amerika.

Newyork, 5. Jan. [Süd-Karolina; Buß- und Bettag rc.] Wie aus Washington vom 3. d. M. gemeldet wird, sind die Kommissare Süd-Karolina's voll Verdruß über die von dem Präsidenten Buchanan angenommene unerwartete Haltung heimgekehrt.—Gestern, als an dem vom Präsidenten angeordneten Buß- und Bettage, waren alle hiesigen Märkte geschlossen.—Ein Angriff auf Fort Sumter, bei Charleston, ist noch nicht erfolgt. General Scott hat allen verfügbaren Truppen zu Leavenworth den Befehl ertheilt, sich nach Fort Mac Henry, in der Nähe von Baltimore, zu begeben.

Rio de Janeiro. — [Die Lage der Auswanderer.] Dreihundertvierundachtzig deutsche Kolonisten, welche acht Jahre lang bei großen Pflanzern gedient haben, wurden kürzlich in einem gänzlich entblößten Zustande von der Regierung übernommen und nach der neueröffneten Kolonie von Itajahy gebracht. Das offizielle Blatt widerspricht der Meinung, als ob diesen Leuten Land geschenkt worden sei, sie haben es nur auf Kredit erhalten! Jene Leute waren Parceria-Kolonisten. Wir erfahren aus demselben Blatte, daß Einer jener Pflanzer, Hr. Nogueira, bereits bemüht gewesen ist, die ihm verloren gegangenen Parceria-Arbeiter sich anderweitig zu ersetzen, und daß es ihm gelungen ist, durch Vermittlung der Zentral-Kolonisationsgesellschaft sich 20 Familien, bestehend aus 120 Köpfen, zu verschaffen. Mit Recht sagt der wöchentlich zwei Mal deutsch und portugiesisch erscheinende „Einwanderer“ (Redakteur Jansen, brasilianischer Regierungsagent und Inspektor der deutschen Kolonien): es fehle noch immer an einem geregelten Kolonisationssystem, das dem Kolonisten die Garantie für den Besitz der erstandenen Ländereien liefere, und an der Bürgschaft für die aus protestantischen Ehen hervorgehenden Familien. Man bekomme nur Proletarier; mit allem Geld, das man für die Kolonisation auswerfe, mäste man Agenten, aber bekomme keine freiwillige Kolonisation. Wie es hier mit der Religionsfreiheit steht, darüber eine Notiz aus den Polizeiberichten des „Journal del Comercio“ vom 30. November: „In Folge einer von dem betreffenden Pfarrer veranlaßten Denunziation begab sich vorgestern der Doktor Subdelegat des Kirchspiels von S. Joseph nach der Behausung des Hrn. Benardino Guilherme da Silva in der Straße von Santa Luzia Nr. 78 und verhaftete daselbst eine Anzahl Individuen, die sich dort vereinigt fanden. Nach der von der Polizei gegebenen Auskunft scheint es, daß die so verhafteten Individuen einen Verein unter sich bilden, der zum Zwecke hat, religiöse Themata zu besprechen, wobei Dogmen angenommen wären, nach welchen weder Tempel noch die heilige Messe erforderlich erachtet werden. In flagranti ergriffen, fand man in den Händen eines jeden derselben eine in London gedruckte Bibel, deren Text den ursprünglichen Inhalt derselben gänzlich alterirt und die Grundlage der römisch-katholischen Religion gänzlich verkehrt. Besagte Uebersetzung wird fälschlicher Weise dem Padre Antonio Pereira de Figueredo zugeschrieben.“

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— Zu dem Adreßentwurf des Herrenhauses (s. Nr. 17) sind von Herrn Hasselbach folgende Amendements eingebracht: 1) Es soll hinter den Worten: „von selbst Bahn brächen“ folgender Absatz eingeschaltet werden: „Wir

(Fortsetzung in der Beilage.)

freuen uns der Versicherung, daß Ew. Majestät die Verfassung und die Gesetze des Landes schirmen werden und feststehen wollen auf den Grundsätzen, mit welchen Allerhöchstdieselben schon die Regentschaft übernommen haben." 2) Es soll auf Seite 5 eingeschaltet werden: „Wir werden nicht anstehen, die dazu in Aussicht genommenen Mittel zu bewilligen, soweit wir dies irgend mit dem Wohle des Landes für verträglich halten." Unterstützt sind diese Amendements von Brüggemann, Cadenbach, Grimm, Groddeck, Hammers, Jähnigen, Krausnick, Graf Nesselrode, Ondereyck, Graf Rittberg, Rummel, Stupp, v. Treskow, v. Zander.

Auch im Herrenhause wird die polnische Frage zur Sprache kommen. Graf Bninski hat zu dem Adreßentwurf folgenden Verbesserungsantrag eingebracht: Das Herrenhaus wolle beschließen: in dem Kommissions-Adreßentwurfe hinter den Worten: „daß Seine Hand das Wohl und Recht Aller in allen Schichten der Bevölkerung hüten wolle" — Folgendes einzuschalten: „In solchem Vertrauen hoffen gleichfalls Euer Majestät Unterthanen polnischer Nation, daß auch ihre auf Gottes Ordnung, internationalen Verträgen und königlichem Worte gegründeten Rechte Anerkennung und Schutz finden werden."

Haus der Abgeordneten.

— Dem Staatshaushaltsetat pro 1861 ist eine Denkschrift zum Hauptetat der Militärverwaltung pro 1861 beigefügt, der wir Nachfolgendes entnehmen:

Die vorjährigen Verhandlungen über die von der Regierung beabsichtigten Veränderungen in der Kriegsverfassung Preußens haben zu der Ueberzeugung geführt, daß diese Veränderungen nicht überall auf den Anklang rechnen konnten, welcher dabei vorausgesetzt wurde. Diese Veränderungen bestanden einerseits in einer nicht unwesentlichen Verstärkung des stehenden Heeres, andererseits in einer Umgestaltung der Verpflichtungen für den Dienst im stehenden Heere und in der Landwehr. Die Landesvertretung hat die letztere in den betreffenden kommissarischen Verhandlungen beanstandet, die Nothwendigkeit der Verstärkung dagegen durch die fast einstimmige, wenngleich vorläufig nur provisorische Bewilligung der erforderlichen Mittel anerkannt. Das stehende Heer in seiner bisherigen Stärke genügte nicht länger, um seine große Aufgabe als „Bildungsschule der ganzen Nation für den Krieg" zu lösen. Wie schon in der früheren Vorlage dargethan, machte die beschränkte Zahl der Kadres des bisherigen stehenden Heeres die allgemeine Wehrpflicht, das anerkannte Grundprinzip unsrer Kriegsverfassung, zu einer Illusion. Um dieses Grundprinzip in That und Wahrheit zur Geltung zu bringen, blieb nur eine entsprechende Vermehrung der Kadres übrig. Wenn die waffenfähige Jugend der Nation, bei einer Seelenzahl von wenig mehr als 10 Millionen in den ersten Friedensjahren nach unserem großen Freiheitskampfe, beispielsweise in 136 Infanteriebataillonen 2c. ausgebildet werden konnte, so wird dies, nachdem die Bevölkerung um 8 Millionen gewachsen, nur in circa 250 Bataillonen geschehen können; und wenn der Friedensetat jener Jahre einen Armeebestand von 140,000 Köpfen nachwies, so wird für die gegenwärtige Volkszahl ein stehendes Heer von etwa 200,000 Mann um so weniger als zu groß erscheinen, als die politischen Aufgaben Preußens seitdem bedeutend gewachsen sind, und als die politischen Verhältnisse Europa's die kriegerische Erziehung der gesammten Nation heute viel dringender und unerläßlicher erfordern, als in jenen auf erschöpfende Kämpfe folgenden Friedensjahren. Daß für die militärische Ausbildung der ganzen waffenfähigen Nation im Frieden wohlorganisirte Ausbildungskadres; daß zugleich bei ausbrechendem Kriege für die zweckmäßige Einreihung der ganzen waffenfertigen Nation die Rahmen vorhanden seien, um die durch die Friedensarbeit der Ausbildungskadres geschaffenen kriegerischen Kräfte ohne Ausnahme verwerthen zu können: das war der durch und durch gesunde Grundgedanke des Gesetzes vom 3. Sept. 1814; das war und ist die Aufgabe, welche jede zweckmäßige Organisation eines Volksheeres, wie das preußische, auch unter den veränderten Verhältnissen der Gegenwart, zu lösen hat. Die Zahl der Friedenskadres ist eine durch die Bevölkerungszahl und die gesetzlich festgestellte Nothwendigkeit der Durchführung des Prinzips der allgemeinen Wehrpflicht gegebene Größe. Ihre Verringerung würde, unter Festhaltung dieses Prinzips, nur durch die Verstärkung der einzelnen Kadres möglich werden. Faßt man bloß die Friedensaufgabe des Heeres ins Auge, so erscheint diese Verringerung bis auf einen gewissen Grad allerdings ausführbar. Erwägt man dagegen, in Anerkennung des oben ausgesprochenen Satzes, daß bei ausbrechendem Kriege für die zweckmäßige Einreihung der ganzen waffenfertigen Nation die erforderlichen Rahmen vorhanden sein müssen: so wird man von dieser Verringerung absehen müssen. Das war ja eben ein anerkannter Hauptmangel unserer bisherigen Organisation, daß wir im Moment der Mobilmachung erst die Rahmen für die größere Hälfte unserer Feldtruppenkörper erschaffen mußten; daß wir das nicht vermochten, ohne mit dem darauf gerichteten Streben die andere Hälfte in gewissem Grade zu desorganisiren; daß wir daher genöthigt waren, die reifere Hälfte unseres waffenfertigen Volkes in unvollkommen organisirte Bataillone zu scharen, während die andere jüngere Hälfte durch die zur besseren Organisation der ersteren erforderte Entziehung der organischen Elemente in ihrem innersten Lebensgrunde erschüttert wurde. Diese Beweggründe sind es, welche die Regierung zu der in den betreffenden Etats spezialisirten Vermehrung der Kadres des stehenden Heeres veranlassen mußten, nachdem die Landesvertretung ihr die dazu erforderlichen Mittel bewilligt hatte. Diese Motive rechtfertigen zugleich das von einer unabweislichen Nothwendigkeit gebotene dringende Verlangen der definitiven Gewährung der zur Erhaltung des Geschaffenen erforderlichen Mittel. Der Etat für 1861 weiset gegen den Etat für 1860 eine Mehrausgabe beim Ordinarium von 7,122,357 Thlr. nach. Hiervon fallen auf das Heer in der bisherigen Einrichtung 339,260 Thlr. Es verbleiben somit durch die Verstärkung und Umformung der Armee selbst nur herbeigeführt 6,783,097 Thlr.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. Jan. [Ernennung; Stellvertretung.] An Stelle des verstorbenen Stadtraths Dähne ist der Stadtbaurath Wollenhaupt zum Vorsitzenden der in der Stadt Posen bestehenden Kreisprüfungskommissionen für Handwerker ernannt worden. — Während der Dauer der diesjährigen Sitzung des Landtags ist die Vertretung des Geheimen Regierungsraths, Oberbürgermeisters Naumann, als Vorsitzenden der Einschätzungskommission für die klassifizirte Einkommensteuer des hiesigen städtischen Bezirks, dem Regierungsrath Gebauer hierselbst übertragen worden.

□ Kosten, 22. Jan. [Patriotismus; Schulbesuch.] Die Ansprache Sr. Maj. des Königs: „An mein Volk!" ist bei uns in den ländlichen Ortschaften den Einwohnern deutsch und polnisch vorgelesen und auch an die Schilderhäuser in den einzelnen Gemeinden angeschlagen worden. Ueberall hat die königliche Ansprache lebhaften Ausdruck patriotischer Gesinnung hervorgerufen. An einzelnen Orten war der Akt mit einer angemessenen Feierlichkeit verbunden. — Bei der strengen Kälte und der durch den Schneefall erschwerten Kommunikation ist der Schulbesuch in den Landschulen sehr unterbrochen. Wo entlegene Ortschaften zum Schulverbande gehören, auch örtliche Verhältnisse ungünstig einwirken, sind die Schulen meist geschlossen, da die Eltern ihre Kinder aus Gesundheitsrücksichten nicht zur Schule schicken.

ꝺ Birnbaum, 22. Jan. [Vereine.] Vor ungefähr 3 Jahren wurde von hiesigen jüdischen Einwohnern ein Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, unbemittelte Geschäftsleute und Handwerker durch Darlehen bis zu 30 Thlr. zu unterstützen. Die Mitglieder des Vereins hatten Anfangs durch nicht unbedeutende Beiträge einen Fonds gebildet, der durch freiwillige Gaben und fortlaufende monatliche Beiträge von $2\frac{1}{2}$ Sgr. verstärkt wird. Die gewährten Darlehen werden mit 1 Sgr. pro Woche von jedem Thaler zurückgezahlt, und erst wenn das frühere Darlehen getilgt ist, kann ein neues gewährt werden. Der Verein wirkt sehr segensreich. — Seit dem 1. Dez. 1859 hat sich eine Anzahl junger Kaufleute vereinigt, um durch gegenseitige Unterhaltung und Belehrung sich fortzubilden. Auf ihr Ersuchen hat Rektor Gaebel denselben wöchentlich eine Vorlesung gehalten. Diese Vorträge, welche sich einer äußerst regen Theilnahme erfreut haben, hatten zuerst das höhere kaufmännische Rechnen und die Geschichte des Handels zum Gegenstande; daran reihten sich Vorträge über Weltgeschichte im Allgemeinen und über Literatur, und zuletzt über neue Geschichte. Hoffentlich wird die Zahl der Theilnehmer sich noch vergrößern, und jedenfalls werden auch christliche junge Leute die Gelegenheit, sich fortzubilden, nicht ungenutzt vorüber gehen lassen. — Mit dem 1. Okt. v. J. ist hier auch eine Ressource gegründet, die jetzt 30 jüdische Mitglieder zählt, welche sich zweimal wöchentlich zur geselligen Unterhaltung versammeln. Auch besteht seit Neujahr ein Leseverein, der jetzt 18 jüdische Mitglieder zählt und 8 verschiedene Zeitschriften hält.

Schrimm, 22. Januar. [Abgeordnetenwahl.] Bei der heute hier abgehaltenen Ersatzwahl eines Abgeordneten für den VI. Posener Wahlbezirk ist der Gutsbesitzer Alexander Guttry auf Paryż (Kreis Wongrowitz) mit 283 gegen 1 Stimme gewählt worden.

Angekommene Fremde.

Vom 23. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Wirthsch. Inspektor Fiedler aus Gnesen, Fabrikant Grill aus Dresden, die Kaufleute Gräfenhain aus Leipzig, Sebastian aus Frankfurt a. M. und Quack aus Rheydt.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Orgelbaumeister Sauer aus Frankfurt a. O., Rentier Arnstädt aus Görlitz, die Kaufleute Helwig aus Ludwigsburg und Uhlich aus Auerbach.

BAZAR. Gutsb. v. Łacki aus Konino.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Hamscher aus Luisenthal, Hamscher aus Wilhelmsburg und v. Hagen aus Sarbia, die Kaufleute Guttmann aus Landshut, Riemann, Haberland, Jabłoński, Wartenberg, Rausnitz und Helle aus Berlin, Wieting aus Bremen, Anger aus Chemnitz, Busche aus Hamburg, Oede aus Edinburg, Wurster aus Frankfurt a. M., Thies aus Elberfeld, Lesser und Müller aus Leipzig.

HOTEL DE PARIS. Wirthsch. Volontär Kamieński aus Nieświastowice, Partikulier Wegermann aus Berlin, Gutsb. v. Swięcicki aus Kuszewo Agronom Brywczyński aus Schroda.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Schlieben aus Magdeburg und Tasche aus Liegnitz, Rentier Regel aus Gnesen, Lieutenant im Königs-Grenadier-Regiment (Nr. 7) v. Seydlitz aus Lissa, Geistlicher Zamberger aus Rusko, Wirthschafts-Inspektor Wölbling aus Pinne, Bauunternehmer Stichel nebst Frau aus Lipnica und Gutsb. Jänsch aus Żodyn.

ZUM LAMM. Töpfermeister Rau aus Kosten.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Dem Wirth **Gottfried Mathey** aus **Przyborowo** ist ein, zu **Samter** im September 1858 von **Ambrosius Tuerke** auf den Exekutor **Barner** zu **Samter** über 37 Thlr. ausgestellter, am 1. November 1858 zahlbarer und von p. **Barner** auf den p. **Mathey** girirter Wechsel angeblich durch Zerreißen vernichtet worden.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird aufgefordert, denselben binnen 6 Monaten und spätestens im Termine

den 2. September 1861 Vorm. 11 Uhr

dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt und amortisirt werden wird.

Samter, den 10. Dezember 1860.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Proclama.

Königliches Kreisgericht Schneidemühl,
den 25. Juli 1860.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Dorfe **Morzewo**, Chodziesener Kreises, sub Nr. 7 belegene, den **Franz** und **Rosalie** gebornen **Kachur**, verwittwet gewesenen **Slomowicz** — **Pranke**schen Eheleuten gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 5202 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll im Termin

den 23. Februar 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich damit bei dem Gerichte zu melden.

Die unbekannten Erben des Leibgedingers **Peter Steinberg** zu **Morzewo**, des Mühlenbesitzers **Joseph Pilat** zu **Rzadtkowo** und des Krügers **Karl Brummer** zu **Dziembowo** werden zum obigen Termin hiermit öffentlich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Pleschen.
Erste Abtheilung.

Pleschen, den 31. Dezember 1860.

Das den Gutsbesitzer **Rudolph** und **Ida Auguste**, geborne **Schatz**, **Licht**'schen Eheleuten gehörige, im **Pleschener** Kreise belegene Rittergut ***Fabianowo***, abgeschätzt auf 23,683 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll vor dem Herrn Kreisrichter **Noetel**

am 3. September 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Diejenigen der Herren Rittergutsbesitzer, welche gesonnen sind, ihre Güter zu verkaufen und sich dabei meiner Vermittelung bedienen wollen, ersuche ich, mir die betreffenden Anschläge (recht umfassend) wenn irgend möglich bis Ende Februar c. franko einsenden zu wollen. Ebenso erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß ein sehr großer Theil der Herren Ausländer im Großherzogthum oder Schlesien zu pachten wünschen und ich schon mehrfach mit Aufträgen betraut bin, an eine Realisirung also geglaubt werden kann. Sollten die Herren Besitzer, welche gesonnen sind, zu verpachten, meine Hülfe beanspruchen, bitte ich, mir die nöthigen Anschläge resp. Bedingungen ebenfalls, wenn möglich, bis zu der oben angesprochenen Zeit übermachen zu wollen. Da ich selbst über 20 Jahre Landwirth gewesen bin, eine sichere Beurtheilung aber unerläßlich ist, wird mir die Wahrung der mir anvertrauten Interessen leichter als im andern Falle.

Liegnitz, den 16. Januar 1861.

E. Heidemann.

Alle **Arten** von **Stroh-, Roßhaar-** und **Bordurenhüten** werden zum **Waschen und Modernisiren** angenommen und nach Berlin befördert durch die Putzhandlung von

A. Roeder.
Friedrichsstraße No. 32 a.

Einem geehrten Publikum empfehle ich meine **Strohhut-Waschanstalt**, woselbst alle Sorten Strohhüte aufs Beste gewaschen, gefärbt und modernisirt werden; auch führe ich, wie bisher, alle Arten **Putzarbeit** aus.

J. Krupska, Friedrichsstraße 28.

Daselbst werden auch Blonden, Spitzen, weiße und bunte seidne Bänder, auch Gold und Silber durchwirkt, Federn, Handschuhe 2c. sauber und billig gewaschen und alle Sorten Stoffe zum Färben und Drucken nach **Berlin** angenommen.

Holzverkauf in den Graetzer Forsten.

Im Revier **Sielinko** sollen:

1) Am 30. Januar c. Vormittags 9 Uhr 362 kieferne Stämme, und
2) Am 31. Januar c. Vormittags 9 Uhr 400 eichene Stämme

meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Forstamt Lassówko.

Dünger-Melioration.

Das einzig zuverlässigste Mittel, auf wohlfeile und leichte Weise einen Dünger zu erzielen, der an Kraft und Quantität die Friedrichsdorprodukte so weit übertrifft, daß diese Goldschwindelei des leider sich so nennenden großen Kulturchemikers, wie schon bekannt, aufhört die Agrikultur fördernd zu sein, besteht in einer rationellen Vorbereitung des Stallmistes durch Zusatz diverser Düngungs-Rohstoffe, durch Kombinirung alles dessen, was möglicherweise zusammengesetzt werden kann, und durch Beimischung neu entdeckter resp. jetzt beachteter Kräftigungs-, so wie Zersetzungs-Ingredienzien.

Nur gegen eine mäßige Entschädigung von Insertions- 2c. Kosten, im Betrage von 1 Thlr. bis 15 Sgr. herab, die also kein Gegenstand sein kann, weshalb noch irgend Jemand Versuche, die so lohnend sind und so das eigene Interesse berühren, unangestellt sein lassen dürfte, theile ich meine von hohen Behörden nnd vielen Privaten rühmlichst anerkannte Dünger-Veredelungs-, Vermehrungs und Ersparungs-Methode, wobei auf Kultivirung unfruchtbaren Bodens (daß so z. B. auf Torfmoor, Sand 2c. Weizen, rother Klee, Raps mit Erfolg gebaut werden kann) Rücksicht genommen ist, mittelst instruktiven Büchelchens nebst Manuskript mit. Da die allseitige Anwendbarkeit dieses Universal-Düngers sich auch auf die Wintersaat erstreckt, überhaupt durch die mehr als fünffache Vermehrung und gleichzeitige hohe Kräftigung des Stallmistes Reichthum erzielt, resp. der Wohlstand des Landwirthes aufs Höchste gesteigert und darbender Menschheit rettend zur Seite gestanden wird: so ist eine aufmerksame Berücksichtigung sehr an der Zeit; zumal jeder Landwirth im Stande ist, nach meiner deutlichen Anweisung die Produktion sehr leicht und einfach auszuführen. Ferner, da die ganz geringen Herstellungskosten vor dem Gewinne schwinden: da man so z. B. schwächliche Saaten durch Aufstreuen des Düngers und eben auch solche Felder, die durch den Mangel vegetabilischer Düngungs-Substanzen sonderlich nicht mehr recht ertragsfähig sind, durch diese künstliche Masse kräftigt und gedeihlich macht; da diese sich als besten Wiesendung herausstelle; da ferner Kohlpflanzen 2c. durch Einschlämmen, Orangerien durch Beimischung der Erde, und Obstbäume ebenfalls auf letztere Art recht vortrefflich gedeihlich gemacht, und der Kartoffelertrag auf's Dreifache erhöht wird 2c.; da endlich aber durch ein noch besonderes, bei Topf- und anderen Pflanzungen anwendbares, geringes Mittel (Erdmischung und Düngung), riesenhafte Größe, auffallende Bestockung, nie dagewesene reiche Blüthenpracht, resp. ein fast tropisches Wachsthum erzielt, namentlich jede Myrthe ohne Ausnahme in drei Monaten zum Blühen gebracht wird: so ist es jedem umsichtigen und halbwegs energischen Landwirthe in die Hände gegeben, durch die von mir entdeckten Spezies der Düngungs-Ingredienzien sich Hunderte, ja Tausende von Thalern zu verschaffen.

Lehrer ***Baar*** in **Kamerau** bei **Schöneck** i. Pr.

Beste oberschlesische Heizkohle
bei ***A. Krzyżanowski,***
Gerberdamm Nr. 10.

Fetthammel,

115 Stück, poln. Race, stehen zum Verkauf in ***Junikowo*** bei **Posen.**

Englische Rasirmesser
empfiehlt unter Garantie der Güte
C. Preiss, Neuestr. Nr. 3.
Auch werden dergleichen daselbst sorgfältig geschliffen.

F. Tafelbutter, gelbe Sahnkäse, neue Zitronen, Apfels. u. s. Kath. Pflaumen b. **Kletschoff.**

Kronenkerzen

hat wieder vorräthig
die Oelraffinerie
von ***Adolph Asch***, Schloßstr. 5.

Auf dem Domin. **Lopuchowo** bei **Mur. Goslin** ist vom 1. April h. a. ab die **Milch von 40 Kühen** zu verpachten. Kautionsfähige Pächter erhalten nähere Auskunft auf genanntem Dominium.

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden,

sowie Allen, die sich gegen diese Uebel schützen wollen, halten unsere **Waldwoll-Erzeugnisse** zur geneigten Berücksichtigung empfohlen. Näheres darüber und Alleinverkauf derselben bei Herrn ***Eugen Werner*** in ***Posen***, Friedrichsstrasse 29.

Ausserdem machen noch auf das im Buchhandel erschienene, in ***Posen*** durch Herrn ***J. J. Heine*** für $2\frac{1}{2}$ Sgr. zu beziehende Schriftchen: ***Die Pflege der Haut*** ergebenst aufmerksam.

Die Waldwoll-Waarenfabrik in Remda im Thüringer Walde.

Stärkeglanz,

wodurch die Wäsche als Zusatz zur Stärke, schön weiß, glänzend und leicht geplättet wird, ist à $3\frac{1}{2}$ Sgr. pro Tafel zu haben bei Herren

Gebrüder Krain,
Hermann Moegelin,
F. C. Fraas.

Gelagertes Grätzerbier, 2 Sgr. die Flasche Bayrisches, 1 Sgr. 3 Pf. die Flasche, empfiehlt

H. Knaster, Schützenstraßenecke.

Fische! Leb. Stett. **Hechte, Barsen** und **Zander** Donnerstag früh u. **Abends** 6 U. billigst b. ***Kletschoff***, Krämerstr. 12.

12000 Thlr. sind sofort auf pupill. Hypothek auszuleihen. Näheres unter der Adresse ***M. G. 50*** in der Posener Zeitungs-Expedition abzugeben.

Königsstraße 21 sind zwei freundliche, gut möblirte Zimmer zu vermiethen beim Wirth.

Berlinerstraße 29 ist eine Giebelwohnung und das Hinterhaus zu vermiethen.

Ein auch zwei gut möblirte Zimmer (mit Burschengelaß) sind zu vermiethen St. Martin 76 Parterre.

Eine fein tap. und möbl. Stube steht zu vermiethen gr. Gerberstr. Näheres gr. Gerberstraße 42, 1 Treppe.

Zu vermiethen

im ***Hôtel de Saxe*** ein auch zwei möblirte Stuben, sofort oder auch später. Näheres beim Wirth.

Eine möblirte Stube ist **St. Adalbert 49**, 2 Tr., zu vermiethen.

Büttelstr. 19 ist ein großer Schüttboden zu verm.

Für eine ländliche Wirthschaft wird eine tüchtige Wirthin, beider Sprachen mächtig, gesucht. Näheres in der Expedition dies. Zeitung.

Ein junger Mann, der Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, findet bald oder zum 1. April c. a. ein Unterkommen beim Rittergutspächter **Kaulisch** in **Trebitsch** pr. **Polkwitz** in Schl.

Ein ev. Hauslehrer, i. reif. Jahr., welcher außer d. Elem. Wissenschaften auch in der Mus., den Anfgr. im Franz. u. Lat. Unterr. ertheilt, sucht zum 1. April c. ein Engagement. Gefällige frank. Offerten werden durch d. Exped. d. Pos. Zeitung sub ***x. y. z.*** erbeten.

Am heiligen Abend 1860 wurde wahrscheinlich von der Eisenbahn zur Stadt **Posen** ein starker, goldener **Siegelring** mit einem à jour gefaßten violetten Wappenstein verloren. Der Finder erhält bei Abgabe desselben in der Expedition dieses Blattes 2 Thaler Belohnung.

Der am 8. Dez. v. J. ausgestellte, vom Gutsbesitzer **Steffenhagen** acceptirte Wechsel über 49 Thlr. ist ungültig.

Einladung zum Abonnement auf die

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Mit dem 1. Januar 1861 hat die von **Wilhelm Janke** redigirte **Schles. Landw. Zeitung** ihren zweiten Jahrgang begonnen.

Wir erlauben uns, den geehrten Lesern unserer Zeitung hiermit anzuzeigen, daß nach dem Aufhören der gediegenen „Landw. Zeitung für Nord- und Mittel-Deutschland" der Redakteur derselben, Herr Dr. **C. Schneitler,** so wie mehrere seiner vorzüglichsten Mitarbeiter unserer Zeitung als Mitarbeiter beigetreten sind. Insbesondere werden Herr Dr. **C. Schneitler** außer Anderem Beiträge über landw. Maschinenwesen, Herr **Th. Wolff** über agrikultur-chemische Fragen, Herr Prof. **Runge** über Hauswirthschaft, Herr **J. Schönemann** in London fortlaufende Berichte über engl. Landwirthschaft, Herr Dr. **U. Schwarzwäller** Beiträge über landw. technische Gewerbe geben. Von anderen Mitarbeitern der „Landw. Ztg. f. N. u. M. Deutschl." dürfen wir noch zustimmende Erklärungen erwarten.

Demnach hat unsere Zeitung nicht nur einen Kreis geachteter Kräfte gewonnen, sondern sie darf auch wohl für den bisherigen Leser der **Schneitler**'schen **Zeitung** als die eigentliche Fortsetzung dieser durch besondere hier nicht näher zu erörternde Veranlassung eingegangenen Zeitschrift, und um so mehr als solche betrachtet werden, als Herr Dr. **C. Schneitler** bis jetzt keiner andern landw. Zeitschrift seine dauernde Mitarbeit zugesagt hat. **Der Preis beträgt pro Quartal 1 Thlr.**

Breslau. **Verlagshandlung *Eduard Trewendt.***

Zahlreichen Bestellungen sieht hierauf die Unterzeichnete entgegen, in welcher auch die bereits erschienene Nr. 1 und 2 zur gefäll. Durchsicht ausliegt.

J. J. Heine'sche Buchhandlung, Markt 85.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Triebel: Frl. A. Nicolai mit Diakonus F. Heydler.

Verlobungen: Hohenwalde i. d. Neumark: Freifräul. L. v. Bieberstein mit dem Regierungsrath v. Kalckreuth; Berlin: Fräul. E. v. Keller mit dem Lieutenant Max Caspar; Greifswald: Fräul. Bertha Reimer mit dem Prem. Lieut. H. Mertens.

Geburten: ein Sohn dem Ober-App. Rath Buchka in Rostock und dem Major v. Colomb in Potsdam. Eine Tochter dem Polizei-Inspektor Klug in Breslau, dem Hauptmann v. Bentivegni in Berlin, dem Hrn. Udo v. Alvensleben in Schollene und dem Kreisrichter Buhrow in Neustettin.

Todesfälle: Fr. Henriette Blancbois und Frl. L. Trützschler in Berlin, Hauptmann a. D. v. Zawadzki in Schöneiche bei Guben, Hauptmann a. D. Eduard v. Bülow in Vorweden bei Rostock, Geh. Ober-Finanzrath Natan, Fr. Dorothea Behsemeyer und Major a. D. L. Blesson in Berlin, Frl. C. Baltz in Moabit, Frhr. Lud. v. Marschall in Liegnitz und Domänenrath Hellinger in Düsseldorf.

Stadttheater.

Donnerstag, zum Zweitenmal: **Kieselack und seine Nichte vom Ballet.** Große Posse mit Gesang in 4 Akten und 10 Bildern von Weihrauch. Die Musik von Conradi.

Die vorkommenden neuen Dekorationen: 1) Die Luckenwalder Eisenbahn, 2) das Hoftheater in Ritz-Ratz, 3) Festlich illuminirter Garten sind von Herrn Prewitz gemalt.

☞ Zwischen dem 2. und 3, wie zwischen dem 3. und 4. Akte findet des großen Umbaues wegen eine größere Pause statt.

Posener Marktbericht vom 23. Jan.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	—	—
Mittel-Weizen	2	17	6	2	22	6
Bruch-Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	23	9	1	26	3
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	—
Große Gerste	1	17	6	1	22	6
Kleine Gerste	1	12	6	1	20	—
Hafer	—	24	—	—	29	—
Kocherbsen	1	23	9	1	26	3
Futtererbsen	1	15	—	1	17	6
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	3	1	3	3	2	6
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	18	—	—	20	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	20	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 22. Jan. (per 100 Qrt. à 80 % Tr.)	19	25	—	20	2	6
23.	19	27	6	20	2	6

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 23. Jan. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	85¼	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104½	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115¼	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	100¼	—
„ 3½ „ „	—	92⅜	—
„ 4 „ neue „	—	—	88½
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	86¼	—	—
Posener Rentenbriefe	91½	—	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Spiritus etwas besser, gekündigt 9000 Quart, mit Faß pr. Jan. 19$\frac{11}{12}$ bz., Febr. 20—19$\frac{23}{24}$ bz., März 20$\frac{5}{24}$—¼ bz., April 20$\frac{5}{12}$ bz., April-Mai 20$\frac{7}{12}$ Gd., ⅔ Br.

Roggen ziemlich fest, gekündigt 50 Wispel, pr. Jan. 43¾—⅝ bz., Febr. 43$\frac{11}{12}$ bz., Frühjahr 44½ bz., April-Mai 44⅝ bez., Mai-Juni 45 bz.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 22. Jan. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 10 Zoll.
„ 23. „ „ „ 2 „ 10 „

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Jan. Wind: West. Barometer: 28². Thermometer: früh 2° +. Witterung: Thauwetter.

Weizen loko 72 a 83 Rt.

Roggen loko 49 a 50 Rt., p. Jan. 49¼ a 49⅜ a 49¼ a 49⅜ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 49¼ a 49⅜ a 49¼ a 49⅜ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Febr.-März 49¼ a 49⅛ a 49¼ Rt. bz. u. Gd., 49⅜ Br., p. Frühj. 48½ a 48¾ a 48⅝ a 48¾ Rt. bz. u. Br., 48⅝ Gd., p. Mai-Juni 48¾ Rt. bz., p. Juni-Juli 49 Rt. bz.

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 26 a 29 Rt., p. Jan. 27 Rt. bz., p. Frühjahr 27⅛ Rt. bz. u. Gd., p. Mai-Juni 27½ Rt. Br., 27¼ Gd.

Rüböl loko 11$\frac{5}{12}$ Rt. Br., flüssiges 11$\frac{7}{12}$ Rt., p. Jan. 11⅓ a 11⅜ Rt. bz. u. Gd., 11$\frac{5}{12}$ Br., p. Jan.-Febr. 11⅓ a 11⅜ Rt. bz. u. Gd., 11$\frac{5}{12}$ Br., p. Febr.-März 11⅜ Rt. bz. u. Gd., 11$\frac{5}{12}$ Br., p. April-Mai 11⅜ a 11½ Rt. bz. u. Br., 11$\frac{5}{12}$ Gd., p. Mai-Juni 11$\frac{7}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 11⅝ Br., p. Sept.-Okt. 12 Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 20⅝ Rt. bz., p. Jan. 21 a 20$\frac{11}{12}$ a 21 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 21 a 20$\frac{11}{12}$ a 21 Rt. bz, Br. u. Gd., p. Febr.-März 21 a 20$\frac{11}{12}$ a 21 Rt. bz., Br. u. Gd., p. März-April 21⅙ Rt. bz., p. April-Mai 21¼ a 21⅜ Rt. bz. u. Br., 21⅓ Gd., p. Mai-Juni 21½ a 21⅝ Rt. bz. u. Br., 21$\frac{7}{12}$ Gd., p. Juni-Juli 21¾ Rt. bz., p. Juli-Aug. 22¼ Rt. Br., 22 Gd.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅚, 0. u. 1. 5 a 5½ Rt. Roggenmehl 0. 3⅝ a 3$\frac{11}{12}$, 0. u. 1. 3⅓ a 3⅝ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 22. Jan. Gestern Nachmittag Schneefall, Nachts Regen. Temperatur: Nachmittags — 1° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber nach Qualität 70—82 Rt. bz., 84/85pfd. gelber p. Jan. 81 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Frühjahr 83½, 83 Rt. bz. u. Gd., 83/85pfd. 80½ Rt. bz., 80 Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 45—45½ Rt. bz., 77pfd. p. Jan. 46 Rt. bz., p. Frühjahr 46, ¼ Rt. bz. u. Gd., p. Mai-Juni 46¾ Rt. Br., 46½ Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
70—80.	44—46.	36—38.	24—25.

Erbsen 46—47.

Rüböl loko 11⅛ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 11⅛ Rt. Br., p. April-Mai 11¼ Rt. Br., 11⅙ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20¼, ⅛ Rt. bz., p. Jan.-Febr. 20¼ Rt. Gd., 20⅓ Br., p. Febr.-März 20⅓ Rt. Br., p. Frühj. 21 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 21¼ Rt. Br., p. Juni-Juli 21½ Rt. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 22. Jan. Wetter: In vergangener Nacht ist Thauwetter eingetreten, Temperatur des Morgens + 2°.

Weißer Weizen 80—85—90—94 Sgr., gelber 81—85—88—90 Sgr.

Roggen, 61—62—63 Sgr.

Gerste, gelbe 45—52 Sgr., weiße 55—60 Sgr.

Hafer, 29—31—34 Sgr.

Erbsen, 55—60—68 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 95—97—98 Sgr., Sommerrübsen 63—72—80 Sgr.

Rother ord. Kleesamen 12—13 Rt., mittler 13½—14½ Rt., feiner und hochfeiner 15—16½ Rt., weißer ord. 10—12 Rt., mittler 13—15 Rt., feinmittler 15½—17 Rt., feiner 17½—19 Rt., hochfeiner bis 22½ Rt.

Thymothe 9½—10—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20¼ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan. u. Jan.-Febr. 49¼ bz. u. Gd., Febr.-März 49⅛ Gd., April-Mai 50¼ bz. u. Br.

Rüböl loko 11⅛ Br., p. Jan. u. Jan.-Febr. 11⅛ Br., Febr.-März 11$\frac{1}{12}$ bz., 11⅛ Br., März-April 11⅛ Br., April-Mai 11$\frac{5}{12}$ Br.

Spiritus loko 20⅙ Gd., p. Jan. u. Jan.-Febr. 20⅙ Gd., Febr.-März 20⅙—20¼ bz., März-April 20½ bz., April-Mai 20⅚ Gd., Mai-Juni 21 Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

München, 19. Januar. Hopfen-Umsatz 65 Ztr., Rest 60 Ztr. — Neue Holledauer Waare 320 Fl., do. Spalter Stadtgut 350 Fl., do. Spalter Umgegend 350 Fl., do. Fränkische Landwaare 270 Fl. pr. 112 Zoll-Pfund.

Spalt, 18. Januar. An Hopfen ist noch wenig Vorrath; geringere Qualität 300 Fl.

Alost, 19. Januar. Hopfen 320—260 Fl. pr. 100 Kil.

Newyork, 4. Jan. Hopfen ist sehr flau und wurden nur 100 B. zu 25—30 C. plazirt.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 22. Jan. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz zu sehr festen Preisen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 22. Jan. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ B
Aachen-Mastricht	4	16¼ etw -⅜ bz
Amsterd. Rotterd.	4	75 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	82 G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	106¾ bz
Berlin-Hamburg	4	107½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	128½ bz
Berlin-Stettin	4	100¼ G
Bresl. Schw. Freib.	4	80½ bz
Brieg-Neiße	4	48 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	123¾ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½ B
do. Stamm-Pr.	4½	70 bz
do. do.	4	80¼ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125 B
Magdeb. Halberst.	4	186½ B
Magdeb. Wittenb.	4	31½-32½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	94¼ bz u G
Mecklenburger	4	43¼-½ bz
Münster-Hammer	4	91¾ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	42-42½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	119¾ G
do. Litt. B.	3½	108 bz
Oest. Franz. Staat.	5	125-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	28 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	47½ G
Rheinische,	4	75½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	25 B
Ruhrort-Crefeld	3½	75 B
Stargard-Posen	3½	81 B
Thüringer	4	98 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115½ B
Berl. Handels-Ges.	4	77¾ Kl bz
Braunschw. Bk. A.	4	61 G
Bremer do.	4	95¾ bz u B
Coburg. Kredit-do.	4	36 G
Danzig. Priv. Bk.	4	83 B
Darmstädter abgst.	4	65¼ G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92½ G
Dessauer Kredit-do.	4	11 bz
Dessauer Landesbk.	4	15 G
Disk. Comm. Anth.	4	76 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	19½ bz u G
Geraer do.	4	67 Kl bz
Gothaer Priv. do.	4	65 G
Hannoversche do.	4	90 B
Königsb. Priv. do.	4	80½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	57⅝ G
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	77¼ B
Meining. Kred. do.	4	62½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	77 G
Oestr. Kredit- do.	5	51½-52 bz
Pomm. Ritt. do.	4	56½ G
Posener Prov. Bank	4	77 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	125 G
Rostocker Bank Akt.	4	103 etw bz
Schles. Bank Verein	4	75 G
Thüring. Bank-Akt.	4	48½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	68¼ bz u B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	92¼ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	— —
Hörder Hüttenv. Ak.	5	60 bz u G
Minerva, Bergw. A.	5	19 bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	2¼ G p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuervers. A	4	350 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 G
do. II. Em.	4	80 G
do. III. Em.	4½	85 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102½ B
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	84½ G
do. II. Em.	5	101 B
do. III. S. (D. Soest)	4	83¼ B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96½ B
do.	4½	99¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	103 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	93¼ B
do. Litt. C.	4½	99¼ bz
do. Litt. D.	4½	99 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85½ B
do. III. Em.	4	84¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ B
do. II. Em.	5	102½ bz
Cöln-Minden	4	87 B
do. III. Em.	4	83 G
do.	4½	91½ B
do. IV. Em.	4	81 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	91¾ G
Niederschles. Märk.	4	92½ bz
do. conv.	4	92¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	102¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ B, C. —
do. Litt. D.	4	85 G
do. Litt. E.	3½	73½ bz
do. Litt. F.	4½	92¾ B
Oestreich. Französ.	3	246-49 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	87½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	93⅞ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	80 G
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101 bz
do. III. Ser.	4½	99½ bz II. 103½
do. IV. Ser.	4½	98¼ bz [bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100 bz
Staats Anl. 1859	5	104-¼ bz
do.	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 bz
do. 1853	4	95½ B
N. Präm St A 1855	3½	115¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85¼ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	84½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¼ G
do. do.	3½	82 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	102¾ B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	89¾ bz
do.	4	99 bz
Ostpreußische	3½	82½ G
do.	4	91¾ bz
Pommersche	3½	87¾ B
do. neue	4½	95¾ bz
Posensche	4	100½ bz
do.	3½	92¾ bz
do. neue	4	88¼ bz
Schlesische	3½	88 bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82⅜ bz
do.	4	91¾ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	95⅛ bz
Pommersche	4	95 B
Posensche	4	91¼ B
Preußische	4	93¾ G
Rhein- u. Westf.	4	95⅛ bz
Sächsische	4	95⅛ bz
Schlesische	4	93½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	41¾ G
do. National-Anl.	5	48¾-49 bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	53 G
do. neue 100 fl. Loose	—	49 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87 bz
6. do.	5	99¾ bz
Englische Anl.	5	101¾ bz 4½%
N. Russ. Egl. Anl.	3	59½ G [89½ G
Poln. Schatz-O.	4	80⅜ bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93⅜ bz
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in S R.	4	86 G
Part. O. 500 Fl.	4	91 B
Oestr. 5proz. Loose	5	54 G
Hamb. Pr. 100 BM	—	88 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43¼ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29¾ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	92 Kl bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4 G
Louisd'or	—	109½ bz
Sovereigns	—	6. 19½ bz u B
Napoleonsd'or	—	5. 9 bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455¼ bz
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	66¼ bz
Poln. Bankbillet	—	87⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 22. Jan.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ B
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅝ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	66⅛ bz
do. do. 2 M.	6	65⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87⅞ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war sehr fest.

Breslau, 22. Jan. Die Börse war in günstiger Stimmung und der Kurs der östr. Spekulationspapiere etwas höher bei nicht erheblichem Geschäft.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 51¼-51½ bz. Schlesischer Bankverein 75 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 80½ Gd. dito Prior. Oblig. 85½ Br. dito Prior. Oblig. 92¾ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Neisse-Brieger 48¾ Br. Oberschlesische Lit. A. und C. 119½ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 86 Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 74¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 28½ Br. Kosel-Oderberger 33$\frac{5}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Dienstag, 22. Jan., Nachmittags 3 Uhr. Börse fest. Für Konsols Käufer.
Konsols 91¾. 1proz. Spanier 40. Mexikaner 22. Sardinier 81½. 5proz. Russen 103. 4½proz. Russen 92.
Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7½ Sh. Wien 15 Fl. 10 Kr.

Amsterdam, Dienstag, 22. Jan., Nachmittags 4 Uhr.
5proz. östr. Nat. Anl. 46½. 5% Metalliques Lit. B. 61¼. 5proz. Metalliques 39$\frac{3}{16}$. 2½proz. Metalliques 21$\frac{3}{16}$. 1proz. Spanier 40$\frac{9}{16}$. 3proz. Spanier 47½. 5proz. Russen 83. 5proz. Stieglitz de 1855 94$\frac{7}{16}$. Mexikaner 21¼. Londoner Wechsel, kurz 11, 80. Hamburger Wechsel 35$\frac{3}{16}$. Holländ. Integrale 63$\frac{9}{16}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.